(Schiller)

von Saupe

Schiller's
Leben und Werke

in chronologischen Tafeln

für gebildete Verehrer des Dichters bearbeitet

von

Ernst Julius Saupe,
Subkonrektor am Gymnasium zu Gera.

Supplementband zu sämmtlichen Ausgaben von Schiller's Werken.

Leipzig,
Verlag von Friedrich Fleischer.

1855.

Druck von C. E. Elbert in Leipzig.

Vorwort.

Nur wenige Worte mögen die vorliegende Schrift bei dem Publikum einführen, dem Schiller als Dichter wie als Mensch lieb und theuer ist.

Schiller's Leben und Wirken dem weiten Kreise seiner gebildeten Verehrer in chronologisch geordneten, nebeneinander fortlaufenden Tafeln übersichtlich vorzuführen, seinen Charakter und seine Geistesentwicklung durch unbezweifelte Thatsachen und möglichst mit seinen eigenen Worten zu zeichnen und dadurch vor dem Auge des Lesers ein einfaches und klares Bild seines äußeren und inneren Lebens im engsten Rahmen entstehen zu lassen, das ist das Ziel, welches ich in dem kleinen Werke nach Kräften zu erreichen gestrebt habe.

Die Anordnung und Einrichtung des Buches ist aus naheliegenden Gründen ganz dieselbe, welche ich in meiner chronologischen Bearbeitung von Göthe's Leben und Werken (Gera 1854 bei H. Kanitz)

befolgt habe. Hier wie dort haben die gleichzeitigen Weltbegebenheiten und literarischen Erscheinungen nur in soweit in der biographischen Abtheilung Berücksichtigung gefunden, als sie irgend welchen besonderen Eindruck auf Schiller machten oder seine Produktivität erregten und bestimmten. Ebenso giebt der Anhang eine gewiß nicht unwillkommene Geschlechtstafel der Familie Schiller.

Möge die mit Fleiß und Liebe, und im engen Anschließen an die zuverlässigsten Berichte ausgeführte Schrift nicht allzuweit hinter dem Ziele zurückgeblieben sein, das ich derselben steckte.

Gera, am Geburtstage Schiller's 1854.

E. J. Saupe.

Schiller's Leben und Werke

in

chronologischen Tafeln.

Wisset, ein erhab'ner Sinn
Legt das Große in das Leben
Und er sucht es nicht darin.

Erklärung der Zeichen.

W. = in Schiller's Werken abgedruckt.

* = verloren gegangen.

? = zweifelhaft.

Erster Abschnitt.

Schiller's Kindheit und Jugend.

1759—1782.

Leben.	Werke.
1. Schiller als Knabe in Marbach, Ludwigsburg und Lorch. 1759. Den 11. Novbr. zu Marbach, einem würtembergischen Städtchen am Neckar, geboren und an demselben Tage Johann Christoph Friedrich getauft. Fast 4 Jahre blieb das zarte Kind im großelterlichen Hause zu Marbach unter der ausschließlichen Pflege der trefflichen Mutter Elisabetha Dorothea geb. Kodweiß. 1763. Der seit 57 größerntheils abwesende Vater Johann Kaspar Schiller	

Leben.	Werke.
kehrt als Hauptmann aus dem 7jährigen Kriege heim und siedelt seine Frau und seine beiden Kinder, Christophine (geb. 4. Septbr. 57) und Friedrich, in seine Garnisonsstadt Ludwigsburg über.	
Wohlthätige Einwirkung des praktischen und strengrechtlichen Vaters auf die Entwickelung seines Verstandes und Charakters, so wie der milden, frommen und dichterisch erregten Mutter auf die veredelnde Pflege seines Gemüthes und seiner Phantasie.	
Häufige Besuche bei den Großeltern in Marbach mit Mutter und Schwester.	
1765—68. (6.—9. Lebensjahr.)	
Aufenthalt der Familie Schiller in Lorch, wohin Hauptm. Schiller als Werbeoffizier geschickt wurde.	
Erster regelmäßiger Unterricht im Lesen und Schreiben, so wie in den Anfängen der lateinischen und griechischen Sprache bei dem dem Vater befreundeten Pfarrer Moser, dessen Sohn Christ. Ferdinand (Karl) Moser sein erster Jugendfreund wurde.	
Häufige Spaziergänge mit Christophine in die nahen Berge und Ausflüge mit dem Vater in die Uebungslager, Wälder und auf das schöne Lustschloß Hohenheim.	

Leben.	Werke.
Ununterbrochener Einfluß der Mutter auf Gemüth und Geist des empfänglichen Knaben durch Bibelsprüche und Glaubensbilder, durch Mährchen, Geschichten und Gedichte (Klopstock, Opitz, P. Gerhardt und Gellert). Religiöse und geschichtliche Eindrücke durch die Trümmer des Stammschlosses der Hohenstaufen und ihre Gräber in der Lorcher Klosterkirche, wie durch des Vaters Erklärungen und Kriegserzählungen. Bestimmung zum geistlichen Stand.	
Geburt der 2. Schwester Luise (23. Jan. 66).	
Rückkehr der Familie in des Vaters Garnisonstadt Ludwigsburg und Aufnahme des Knaben in die dasige lateinische Schule.	
2. Schiller als Schüler der lateinischen Schule in Ludwigsburg. 1768—1772. (9.—14. Lj.)	
Erster Besuch des Theaters mit Christophine; mächtige Wirkung desselben: Aufführung dramatischer Szenen mit ausgeschnittenen Papierpuppen (bis ins 14. Jahr), dichterische Träume und Plane.	
Strenger Schulzwang und trockner, stockphilologischer Unterricht des pedantischen Prof. Jahn, eines fermen Lateiners. Allerlei tolle Knabenspiele und Possen in den Freistunden.	

Leben.	Werke.
Erster Versuch in der Reimkunst: Uebertragung eines lateinischen prosaischen Glückwünsches zum neuen Jahre 69 an seine Eltern.	„Gedicht zum Neujahr." Dez. 68. (Hoffmeister, Nachlese zu Schiller's Werken 1. B. S. 5 ff.)
Der geistlose, starre Katechismusunterricht des Super. Zilling, „des lutherischen Pfaffen", macht dem feinfühlenden Knaben das widerwärtig, was ihm durch häusliche Einflüsse werth war.	
Im Jahre 70 wird Hauptm. Schiller zum Oberaufseher aller Anlagen auf dem herzogl. Waldschlosse Solitude bei Stuttgart berufen: die Familie zieht auf die Solitüde, und Schiller kommt zu Jahn in Wohnung und Kost.	„Lateinisch. Neujahrswunsch." Dez. 70. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 3.)
Einschüchterung und linkisches Benehmen des strebsamen Knaben durch die übergroße Strenge des Lehrers und Vaters. Scheinbar müßiges Umherschlendern in den Freistunden, allmähliches Hervortreten des Ungewöhnlichen seiner Natur.	
Wanderung mit seinem Schulkameraden Elwert, nachmal. Hofmedikus in Kannstadt, nach Harteneck und Neckarweihingen: poetischer Fluch über jenes, feierlicher Segen über dieses.	
Uebungen im latein. Versbau unter dem fertigen Versifikator Jahn.	„Lateinische Schulverse an Sup. Zilling" v. J. 71. (Schwab, Urkunden über Sch. 2c. S. 37. f.) *„Latein. Begrüßungsgedicht"

Leben.	Werke.
	an einen neuen Lehrer Winter, um 72. Nur der Pentameter erhalten: Ver nobis Winter pollicitusque bonum.
Konfirmation bei Vollendung seines Kursus in der lateinischen Schule im Beisein der Eltern. Die Vorwürfe der Mutter über seine scheinbare Lauheit am Tage vor der Konfirmation entlocken ihm ein rechtfertigendes Gedicht.	*„Gedicht auf seinen Tauferneuerungsbund" v. J. 72.
Plötzliche Aenderung seines Lebensplanes durch des Herzogs Karl unabweisliches Begehren, den ihm von Jahn empfohlenen Knaben in die militärische Pflanzschule auf der Solitüde (71 gegründet) kostenfrei aufzunehmen. Erster Keim des Widerwillens gegen den herrischen Gebieter.	

3. Schiller als Karlsschüler auf der Solitude u. in Stuttgart.

1773. (14. Lj.)

Am 17. Jan. Eintritt in die militärische Pflanzschule auf der Solitude, dem Wohnorte seiner Eltern: völlige Abgeschiedenheit vom väterlichen Hause und dessen Einflüssen, starre militärische Zucht und Subordination und ein jede freie Thätigkeit und allen eignen Willen niederbeugender Geisteszwang.

Leben.	Werke.
Fortgesetzte Beschäftigung mit den alten Sprachen, Unterricht im Französischen, in Christenthum, Geographie, Geschichte und den Elementen der Mathemathik.	
Mäßige Fortschritte bei heimlichem Studium der Klopstock'schen Dichtungen, der Äneide Virgil's und der dichterischen Bücher des alten Testamentes.	*„Moses." Versuch einer epischen Verherrlichung des israelitischen Gesetzgebers in Klopstock's Manier.
1774. (15. Lj.)	
Erweiterung der militärischen Pflanzschule zur „Militärakademie" durch Aufnahme aller Wissenschaften mit Ausschluß der Theologie und Medizin.	
Schiller wendet sich zur Jurisprudenz, macht aber darin so geringe Fortschritte, daß ihn die Lehrer für talentlos halten.	
Fortgesetzte heimliche Lektüre von Gerstenberg's Ugolino, Lessing's Dramen, des Maler Müller's Gedichten und Göthe's Götz und Werther; und dadurch neben Siegwart'scher Gefühlsschwärmerei (bei seinen Scherbenlilien am vergitterten Fenster) Weckung seines dramatischen Talentes.	
Die frühere Schüchternheit geht über in Selbstgefühl: Muth und Trotz gegen den eisernen Druck der Anstalt, Muthwille im Verkehr mit den Genossen,	„*Ode auf Scharffenstein" als dieser einem Oberaufseher mit Festigkeit entgegengetreten war.

Leben.	Werke.
und schlagender Witz im Gespräch mit dem Herzog.	„In das Stammbuch eines ausgezeichneten Essers.“ (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 27.)
Der Herzog läßt die älteren Zöglinge von sich und allen Genossen derselben Abtheilung eine Charakteristik aufsetzen.	„Schiller's Bericht an den Herzog Karl über sich selbst und seine Mitzöglinge.“ (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 4 ff.)
Durch schriftlichen Revers v. 23. Sept. geloben Schiller's Eltern an, daß ihr Sohn sich gänzlich den Diensten des herzogl. würtemb. Hauses widme und ohne besondere herzogl. Erlaubniß aus denselben zu treten nicht befugt sei.	
Schiller stiftet mit den begabteren Genossen von Scharffenstein aus Mömpelgard († vor 1831 als würtemb. Generallieutenant), Petersen aus Bergzabern († um 1814 als Bibliothekar zu Stuttgart) und dem älteren von Hoven aus Ludwigsburg († 1838 als baierscher Medizinalrath) zum Trotz gegen die Gesetze der Anstalt, „welche die Neigung für Poesie beleidigte“, einen poetischen Oppositionsklubb, zu dem außer Andern auch Zumsteeg († 1802 als Operndir. zu Stuttgart) gehörte.	
1775. (16. Lj.)	
Die Lektüre einiger Schriften von Vol-	

Leben.	Werke.
taire macht ihm vielen Verdruß. Der immer stärker erwachende Freiheitsdrang erzeugt einen unausgeführten Plan zur Flucht. („Die Inspektoren würden nach dieser Flucht keine neue Zeitrechnung festgesetzt haben.")	
Greller Gegensatz der wirklichen Welt zur innern Welt seiner idealen Träume, und der peinvollen Unruhe des erwachenden Denkens zu dem süßen Frieden des kindlichen Glaubens.	„Schilderung des menschlichen Lebens." Ein Gedicht. Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 351 f.)
Am 18. Nov. Verlegung der Militärakademie nach Stuttgart, Erhebung derselben zur Karlsakademie (Karlsschule) und Aufnahme der Medizin unter die Lehrfächer.	
Am 14. Dez. entscheidet sich Schiller in einem „Raptus" für die Medizin.	
1776. (17. Lj.)	
Philosophischer Vorbereitungskursus bei dem antikantischen Prof. Schwab, dem Vater des Dichters, und bei Prof. Abel, „dem engelgleichen Manne", von Schiller mit lebendigem Interesse und großem Eifer benutzt.	
Bei dem beharrlichen Studium v. Ferguson's Moralphilosophie mit Garve's Erläuterungen und der philosophischen Schriften von Mendelssohn, Sulzer und Lessing reift sein Charakter, so wie sein philosophi-	

Leben.	Werke.
sches Talent, erwachen aber auch immer stärker seine Zweifel an dem Ueberlieferungsglauben.	„Morgengedanken am Sonntage." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 28 ff.) „Der Abend." Ein Gedicht. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 8 ff.)
Durch Prof. Abel auf Shakspeare's Othello hingeführt, wird das Studium Shakspeare's in der Wieland'schen Uebersetzung auf lange seine alleinige Beschäftigung; doch war er „noch nicht fähig, die Natur aus der ersten Hand zu verstehen."	
Leisewitz's Julius von Tarent regt den Dichterbund zu poetischen Produktionen an: Schiller's erste dramatische Entwürfe.	* „Der Student von Nassau" auf Grund einer Zeitungsnachricht von der Selbstentleibung eines Studirenden. * „Kosmus von Medici." Einzelnes davon in die Räuber aufgenommen.
1777. (18. Lj.)	
Beginn des medizinischen Studiums, das er über der Poesie nicht vernachlässigt. Aufregende Theilnahme an dem traurigen Schicksale Schubart's, des Sängers der „Fürstengruft", auf Hohenasperg. Durch Plutarch's Biographien entwickelt sich sein Freiheitssinn immer heroischer. Sein Zorn gegen Verhältnisse, die ihm zur Folter waren, tobt sich zunächst in einer Dichtung voll roher Erhabenheit aus.	„Der Eroberer." Gedicht. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 12 ff.)
„Durchbruchszeit der Apollo'schen Gnadenwirkungen": es drängt ihn zu dra-	

Leben.	Werke.
matischer Vertretung der herrschenden Zeitideen. Die Geschichte des „ehrwürdigen" Räubers Roque in des Cervantes Don Quixote und ein Ausspruch Rousseau's, der es an Plutarch rühmt, daß er erhabene Verbrecher schildere, bestimmen ihn zur Wahl der Fabel zu den „Räubern". Er widmet dem Drama seit 77 jeden Tag einige Stunden.	„Die Räuber." Erste Anfänge.
Geburt seiner jüngsten Schwester Nanette auf der Solitüde.	
1778. (19. Lj.)	
Als guter Kopf bekannt und von dem Herzoge stets mit besonderer Auszeichnung behandelt, wird er bei Festlichkeiten, namentlich am Geburtsfeste der Reichsgräfin Franziska v. Hohenheim (nachmal. Gemahlin des Herzogs Karl), veranlaßt, sich als Dichter und Festredner zu zeigen.	,,Empfindungen der Dankbarkeit beim Namensfeste Ihrer Exzellenz der Frau Reichsgräfin von Hohenheim." 1. Von der Akademie. 2. Von der Ecole des Demoiselles. Am 10. Jan. 1778. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 17 ff.)
Ausführung einzelner Selbstgespräche und Szenen in den Räubern und Vorlesen der erbeuteten Szenen im Dichterklubb unter der beständigen Furcht entdeckt zu werden.	,,Die Räuber." Fortsetzung.
Sichtbares Fortschreiten in der Arzneikunde, besonders in der Physiologie, in der eine Zeit lang Haller sein bewunderter Führer wurde.	

Leben.	Werke.
1779. (20. Lj.)	
Der Herzog macht ihn zum Festredner für den 10. Januar und giebt ihm eine wunderliche Frage zum Thema.	„Geburtstagsrede über die Frage: Gehört allzuviel Güte, Leutseligkeit und große Freigebigkeit im engsten Verstand zur Tugend?" (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 32 ff.)
Des Herzogs häufige persönliche Gegenwart und die vielfachen Berührungen mit dem fürstlichen Erzieher geben ihm Gewandtheit und Sicherheit im Verkehr mit fürstlichen Personen und entwickeln seine spätere Virtuosität im Gespräch.	
Er entlehnt für seine Räuber fortwährend neuen Stoff aus seinen Umgebungen in der Karlsschule und steigert sein und seiner Genossen Zorn gegen die drückenden Fesseln der Anstalt zur Erbitterung gegen die ganze bürgerliche Ordnung.	„Die Räuber." Fortsetzung.
Merkwürdige Fortschritte im Denken überhaupt, in erweiterter Naturansicht, in Sprache, Darstellung und Geschmacksbildung. Er erhält am 9. Jahrestage der Akademie (14. Dez.) 3 Preise in der praktischen Medizin, der materia medica und der Chirurgie.	
Konzeption und Ausarbeitung einer bei seinem bevorstehenden Austritt aus der Anstalt öffentlich zu vertheidigenden Dissertation, deren Druck jedoch we-	„Philosophie der Physiologie." Bruchstück. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 43 ff.)

Leben.	Werke.
gen starker Ausfälle gegen Haller von dem Herzog verboten wird.	
Mächtige Erregung durch das Anschauen Göthe's, der mit dem Herzog von Weimar auf der Heimkehr von der 2. Schweizerreise im Dezember die Karlsschule besuchte.	
1780. (21. Lj.)	
Am 10. Jan. tritt er abermals als vom Herzog erwählter Festredner auf.	„Die Tugend, in ihren Folgen betrachtet." Geburtstagsrede. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 69 ff.)
Am 11. Febr., dem Geburtstage des Herzogs, Aufführung von Göthe's Clavigo durch die Zöglinge: Schiller spielt die Titelrolle „abscheulich".	
Statt der früher unterdrückten Abhandlung schreibt er eine andere zur Darlegung seiner medizinischen und insbesondere psychologischen Kenntnisse.	
Vollendung der Räuber nach zehnfacher Abänderung: Zusammenstellung der lebensvollen Massen zum kolossalen Ganzen.	„Die Räuber." *(W.)*: Aus den Räubern: 1. „Hektor's Abschied." *(W.* Räuber u. Ged. d. 1. P.) 2. „Amalia." *(W.* Räuber u. Ged. d. 1. P.) 3. „Räuberlied." *(W.* Räuber.) 4. „Brutus und Cäsar." *(W.* Räuber.)
Gleichzeitig entstand eine elegische Dichtung (wahrscheinlich von Zumsteeg komponirt) und der Versuch einer	„Eine Leichenphantasie." In Musik zu haben bei dem Herausgeber. *(W.)*

Leben.	Werke.
Uebersetzung der ersten Buches von Virgil's Aeneide v. Vers 34—157.	„Der Sturm auf dem Tyrrhener Meere." (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 21 ff.)
In unbewachten Abendstunden stiehlt er sich mit Vertrauten in die Stadt, der Menschen Thun und Treiben zu sehen.	
Druck der dem Herzog gewidmeten Probedissertation, die er im Dezember in Gegenwart des Herzogs in lateinischer Sprache vertheidigt, und durch die er sich das Zeugniß der Befähigung zur ärztlichen Praxis erwirbt.	„Versuch über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 81 ff. u. W.)
Am 15. Dez. Austritt aus der Karlsschule und Anstellung als Regimentsarzt bei dem in Stuttgart garnisonirenden Grenadierregiment Augé „ohne Porte-epée" mit einer monatlichen Besoldung von 18 fl. Reichswährung.	

4. Schiller als Regimentsarzt in Stuttgart.

1781. (22. Lj.)

Von dem 8jährigen unnatürlichen Zwange erlöst und sich selbst überlassen, läßt er die gewaltsam unterdrückten sinnlichen Neigungen fessellos walten: Sinnentaumel und jugendlicher Uebermuth; allerlei rohe Kraftstücke im Leben, wie in der Poesie und medizinischen Praxis; tolle und originelle Wirthschaft in dem beschränkten Par-

Leben.	Werke.
terre-Zimmer auf dem kleinen Graben (der jetzigen Eberhardsstraße), das er mit dem Lieutenant Kapff, dem frühern Ersten seiner Abtheilung in der Akademie, († später in Ostindien) bezog; imponirende Superiorität seines Geistes bei dem kordialsten Verkehr mit seinen Freunden v. Hoven, Petersen, Lempp, v. Scharffenstein, Zumsteeg u. A.	
Im Sinnlichen ohne alles Feingefühl, entbrennt er auf einige Zeit zu einem „sinnlich platonischen Liebesfieber" zur Besitzerin des Hauses, in welchem er wohnte, zu der weder hübschen noch geistreichen, aber gutmüthigen und sinnlich reizenden Hauptmannswittwe Vischer (Schiller's Laura).	„Laura-Oden." (S. unten Gedichte der Anthologie).
Häufige Wallfahrten auf die Solitüde: freudiger Stolz der Familie auf den genialen Sohn und Bruder und dessen unwandelbar herzliche Liebe; wohlthätiger Einfluß der frommen Mutter auf seinen sittlichen Bildungsgang.	„Der Venuswagen." Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 28 ff.)
Sogleich nach seinem Austritte aus der Karlsschule legt er die letzte Hand an die Räuber und borgt, da er keinen Verleger finden kann (ganz wie Göthe bei seinem Götz), unter Bürgschaft eines Freundes die zum Druck auf eigene Kosten erforderliche Summe.	„Die Räuber." Ein Schauspiel. Frankfurt u. Leipzig 1781. (Die Titelvignette stellt in Medaillon die 5. Szene im 4. Akte dar.)

Leben.	Werke.
Der Druck beginnt gegen Ostern: 800 Exemplare auf leidlichem Papier. Die 7 ersten Aushängebogen sendet Schiller zur Vermehrung des Absatzes nach Mannheim an den Buchhändler Schwan, der sie dem vielvermögenden Intendanten des Mannheimer Theaters, Reichsfreiherrn Heribert von Dalberg, empfiehlt.	Aelteste unterdrückte „Vorrede zu den Räubern. Ostermesse 1781." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 86 ff.)
Dalberg's Anträge an Schiller wegen Umarbeitung der Räuber für die Mannheimer Bühne im August.	
Vom 17. August bis 6. Oktober „Theatralisirung" des Stücks unter durch eine Ruhrepidemie gehäuften Berufsarbeiten.	
Vom Oktober bis zum Jahresschluß fortgesetzte Korrespondenz mit Dalberg, um „den verlornen Sohn oder die umgeschmolzenen Räuber" noch bühnengerechter zu gestalten. „Die Zeit wurde verändert, Fabel und Charakter blieben."	„Die Räuber." Mannheimer Theatermanuskript. (Noch vorhanden.) „Der Verfasser der Räuber an das Publikum." Proklamation. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 92 ff.)
Mancherlei literarische Arbeiten für das würtemberg. Repertorium der Literatur, das er gegen Ende des J. mit Prof. Abel, Petersen u. A. auf gemeinschaftliche Kosten herauszugeben unternahm, so wie für den Merkur, ein Unterhaltungsblatt, das fast nur entlehnte Schnurren und Schwänke enthielt.	„Inschriften für Denkmäler berühmter Deutschen" zu Atzel's „Entwurf einiger Grabmäler." (Boas, Nachtr. zu Sch. W. 3. B. S. 496.) „Ode auf die glückliche Wiederkunft unsers Fürsten", vom 6. März 81. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 28. und Boas in den Bl.

Leben.	Werke.
	für literar. Unterh. 1850 S. 119.)
Neben und unter so vielfachen Beschäftigungen strömte der im Gefühle der neuerlangten Freiheit schwelgende Dichter eine Fülle von lyrischen Gesängen aus, die sich als Erzeugnisse eines ungebändigten, durch die Wallfahrten zu dem unglücklichen Schubart gesteigerten Oppositionsgeistes und eines noch nicht geläuterten Gemüthes mehr oder minder eng an die Räuber anschließen. Sie beziehen sich theils auf Literarisches,	„Monument Moors des Räubers.“ „Die Journalisten u. Minos.“ „Die Rache der Musen.“ (Gegen Stäudlin's Musenalmanach.) „Die Messiade“, „Klopstock und Wieland“ und „Der einfältige Bauer.“ „Grabschrift eines gewissen Physiognomen.“ (Gegen Lavater.) „Der Satyr und meine Muse.“
theils sprechen sie des Dichters Selbstgefühl und Freiheitsgelüste aus;	„Rousseau.“ (*W.* von 14 Strophen nur 2.) „Die schlimmen Monarchen.“ Seitenstück zu Schubert's Fürstengruft.) „Kastraten und Männer.“ In der Crusius'schen Sammlung v. 1800: „Männerwürde.“)

Leben.	Werke.
	„An einen Moralisten.“ *(W.* von 12 Strophen nur 6.)
	„Bachus im Triller“, Bauernständchen“ und „Der hypochondrische Pluto“. (Zweifelhaft.)
theils verherrlichen sie das Gefühl der Liebe und Freundschaft;	„Hymne an den Unendlichen.“
	„Triumph der Liebe, eine Hymne“, auf Veranlassung von Bürger's Nachtfeier der Venus gedichtet. *(W.)*
	Laura-Lieder:
	1. „Fantasie, an Laura.“ *(W.)*
	2. „Laura am Klavier.“ *(W.)*
	3. „Die seligen Augenblicke, an Laura.“ *(W.* „Die Entzückung, an Laura.“)
	4. „Das Geheimniß der Reminiscenz, an Laura.“ *(W.)*
	5. „Melancholie, an Laura.“ *(W.)*
	6. „Vorwurf an Laura.“
	7. „Meine Blumen.“ *(W.* „Die Blumen.“)
	8. „An Minna.“ *(W.)*
	9. „An die Parzen.“
	„Die Kindesmörderin.“ *(W.)*
	„Die Freundschaft. Aus den Briefen Julius an Raphael, einem noch ungedruckten Roman.“ *(W.)*
	„Gefühl am 1. Okt. 1781.“ (An General Rieger.)
theils behandeln sie mehr äußere Objekte.	„Das Glück und die Weisheit.“ *(W.)*

Leben.	Werke.
	„Gruppe aus dem Tartarus." *(W.)* „Elysium. Eine Kantate." (*W.* „Elisium.") „In einer Bataille, von einem Offizier." (*W.* „Die Schlacht.") „Die Pest, eine Fantasie." „An den Frühling." (*W.*) „Die Größe der Welt." *(W.)* „Morgenfantasie." (*W.* „Der Flüchtling.") „Graf Eberhard der Greiner von Würtemberg. Kriegslied." *(W.)* „Die Winternacht." „Semele, eine lyrische Operette von zwo Scenen." (*W.* „Semele in zwei Szenen.")
Er stellt diese lyrischen und satyrischen Ergüsse gegen das Ende des Jahres mit 2 älteren Dichtungen	„Eine Leichenfantasie" 1780 u. „Elegie auf den frühzeitigen Tod Joh. Christian Weckherlin's. Von seinen Freunden. Stuttgart am 16. Jan. 1781." (*W.* „Elegie auf den Tod eines Jünglings.")
und mehreren, meist geistlosen poetischen Beiträgen anderer Akademisten (Petersen, Pfeiffer, Zuccato, v. Hoven, Haug und Scharffenstein) zu einem „sibirischen Musenalmanach" zusammen, der Stäudlin's Musenalmanach „zermalmen" sollte. 1782. (23. Lj.) Die Räuber erregen in ganz Deutschland,	

Leben.	Werke.
wie in Stuttgart selbst, eine ungeheure Sensation, in den Eltern Stolz und Besorgniß, in dem Herzog Karl die widersprechenden Gefühle des Abscheus vor dem Stück und des Wohlgefallens an dem Ruhme seines Zöglings. Veranstaltung der 2. Auflage, ungleich schlechter gedruckt, als die erste.	„Vorrede" zur 2. Aufl. der Räuber vom 5 Jan. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 95 f.) „Die Räuber." Ein Schauspiel von Friedrich Schiller. Zweite verbesserte Auflage. Frankfurt und Leipzig bei Löffler 1782. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 46 ff. Die Titelvignete mit dem Motto „in Tirannos" stellt einen zornig aufsteigenden Löwen dar, in der 3. Auflage einen Löwen der einen niedergehaltenen zweiten zerreißt).
Am 13. Januar erste Aufführung der Räuber in Mannheim, welcher Schiller, nachdem er mit Petersen ohne Urlaub von Stuttgart abgereist war, unerkannt und stillentzückt beiwohnte.	
Bald darauf erscheint die Mannheimer Theaterausgabe, nach welcher Schiller die Räuber anonym im 1. H. des würtemberg. Repertoriums rezensirt.	„Die Räuber, ein Trauerspiel von Friedrich Schiller. Mannh. bei Schwan 1782." „Die Räuber, ein Schauspiel von Fr. Schiller." Selbstrezension nebst Anhang über die erste Vorstellung der Räuber. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 96 ff.)
Anfang Februar Erscheinen der „sibirischen Blumenlese": Abfassung der Widmung an den Tod und des Vorworts aus Tobolsko.	„Anthologie auf das Jahr 1782. Gedruckt in der Buchdruckerei zu Tobolsko." (Erschienen bei Metzler in Stuttgart, unverändert wie-

Leben.	Werke.
	der abgedruckt und mit einer einleitenden Abhandlung herausgegeben von Eduard Bülow Heidelberg 1850. Die Titelvignette stellt in Medaillon einen Apollokopf dar.)
Seit der Reise nach Mannheim werden ihm seine medizinischen Geschäfte und die militärische Dienstregel von Tag zu Tag unerträglicher.	
Neben verschiedenen Aufsätzen und Rezensionen für das Repertorium	„Ueber das gegenwärtige deutsche Theater.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 127 f.) „Spaziergang unter den Linden.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachl. 4. B. S. 128 ff.) „Eine großmüthige Handlung aus der neuen Geschichte.“ (*W.*) Sechs Rezensionen, darunter die Selbstrezension der Anthologie. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 131 ff.)
und einer medizinischen Abhandlung behufs der Erwerbung des Doktorgrades beschäftigt ihn vorzugsweise ein neuer dramatischer Stoff, auf den er schon in der Karlsschule, ebenfalls durch einen Ausspruch Rousseau's, aufmerksam geworden war.	„Fiesko“, erster Entwurf.
Der Herzog, durch Schiller's Weigerung, ihm seine poetischen Produkte vor ihrem Druck zu zeigen, verstimmt, wird durch allerlei Zuträgereien so gereizt, daß er dem Dichter bei Kassations-, ja	

Leben.	Werke.
Festungsstrafe untersagt, ferner etwas Poetisches zu schreiben.	
Vom 24.—28. Mai zweite Reise nach Mannheim ohne förmlichen Urlaub mit Frau von Wolzogen (der Mutter seines Akademiefreundes und nachmaligen Schwagers Wilhelm v. Wolzogen) und der Hauptm. „Vischerin" zu einer neuen Vorstellung der Räuber, eigentlich aber, um durch Dalberg seinen Abschied und eine Anstellung in der Pfalz zu erwirken.	
Dalberg's ausweichende Antwort; er kehrt mißmuthig und an der Grippe krank nach Stuttgart zurück. Neue schriftliche Unterhandlungen mit Dalberg ohne zuverlässigen Erfolg, neben Ausführung einzelner Fieskoszenen.	„Fiesko". Fortsetzung.
Ende Juni erfährt der Herzog Schiller's zweite Reise nach Mannheim: heftige Verweise, Verbot, irgendwie mit dem Auslande in Verbindung zu treten, und 14tägiger Arrest, vom 1.—14. Juli.	Erste Idee zu „Kabale und Liebe."
Peinliche Lage des bedrängten Dichters. Des Herzogs Verbot, das Schreckbild der Festungsstrafe, die durch den Selbstverlag der Anthologie auf 600 fl. gestiegene Schuldenlast und das lästige Verhältniß zu „Laura" drängen ihn zur Flucht; die Liebe zu Vater und Mutter, für deren Schicksal er	

Leben.	Werke.
fürchtete, die Scheu vor Undank gegen den Herzog, die Bürgschaft der Freunde und die fehlgeschlagene Hoffnung auf Dalberg's Schutz und Hülfe fesseln ihn an Stuttgart.	
Die aufopfernde Theilnahme seines wärmsten Verehrers Andreas Streicher (des Musikus), die Eröffnung einer Zufluchtsstätte (in Bauerbach) durch seine mütterliche Freundin Frau von Wolzogen und die Billigung seiner ältesten Schwester Christophine bestimmen ihn endlich unwiderruflich zur Flucht.	
Rückkehr zur gewöhnlichen Heiterkeit und fleißiges Arbeiten am Fiesko während der Vorbereitungen zum festlichen Empfange des Großfürsten von Rußland, nachm. Kaisers Paul, nnd seiner Gemahlin, einer Nichte des Herzogs Karl.	„Fiesko", Fortsetzung und Ausführung des größeren Theils.
Im Septbr. Aufwartung bei Dalberg, der zu den Festlichkeiten nach Stuttgart kommt, und letzter Besuch auf der Solitude: heimlicher Abschied von Mutter und Schwester.	
Den 21. Septbr. in der Nacht Abschied von Scharffenstein auf der Wache. Am nächsten Morgen während des Einpackens Anregung zu dichterischer Produktion durch Klopstock's Oden, die ihm in die Hände fallen.	„*Gegenstück zu einer Klopstock'schen Ode."

Leben.	Werke.
In der Nacht vom 22. auf den 23. Sept. Flucht: Abends 10 Uhr fuhr Schiller als Dr. Ritter mit Streicher (Dr. Wolf) zum Eßlinger Thore hinaus und auf Umwegen auf die Ludwigsburger Straße. Gegen Mitternacht der festlich erleuchteten Solitude gegenüber: „O, meine Mutter!"	

Zweiter Abschnitt.

Schiller's Wander- und Lehrjahre.

1782—1794.

Leben.	Werke.
Aufenthalt in Mannheim, Frankfurt und Oggersheim. September bis Dezember 1782. Sept. d. 24. Ankunft in Mannheim bei dem nicht wenig staunenden Regisseur Meyer: Schiller's Vorstellung an den Herzog Karl, „um seine Familie zu sichern und seinen gewaltsamen Schritt in das möglichst rechtmäßige Feld hinüberzuspielen." Verunglückte Vorlesung des Fiesko vor Iffland, Beil, Beck u. a. Schauspielern. Fußreise mit Streicher über Darmstadt nach Frankfurt, um einer möglichen Verhaftung auszuweichen.	

Leben.	Werke.
Okt. 14täg. Aufenthalt in Frankfurt: Gesuch an Dalberg um ein Darlehen gegen baldige Einsendung des noch nicht theaterfertigen Fiesko; unter zerstreuenden Eindrücken durch das kaufmännische Gewühl Durchdenken eines neuen dramatischen Stoffes; Dalberg's abschlägliche Antwort (Fiesko müsse erst umgearbeitet werden); Schiller bietet in der Noth einem Buchhändler ein ziemlich langes Gedicht an; Streicher hilft mit der zu seiner Kunstreise nach Hamburg einlaufenden Summe. Rückreise über Mainz (Dom) und Worms nach dem eine Stunde von Mannheim entfernten Oggersheim.	„Kabale und Liebe", Grundzüge entworfen und einzelne Szenen ausgeführt. „*Teufel Amor." Ein Gedicht.
Okt. u. Nov. Versteckter Aufenthalt in Oggersheim unter dem Namen Dr. Schmidt: weitere Ausführung des neuen bürgerlichen Schauspiels und dann Umarbeitung des Fiesko bis in die ersten Novembertage.	„Kabale und Liebe." Fortsetzung. „Fiesko." Umarbeitung. *(W.)*
Bei einem Besuche in Mannheim, den 16. Nov., unnöthige Angst vor Verhaftung: er wird mit Streicher im Palais des Prinzen von Baden versteckt. Unterhandlung mit **Frau von Wolzogen** in Stuttgart wegen eines neuen Asyles in dem früher angebotenen Bauerbach bei Meiningen. Ver-	

Leben.	Werke.
eitelter Plan zu einem Zusammentreffen mit den Seinigen im Brettener Posthause. Dalberg weist auch den umgearbeiteten Fiesko aus engherzigen Rücksichten auf Herzog Karl zurück: in der äußersten Noth versetzt Schiller seine Uhr und verkauft das Manuskript des Fiesko an Schwan für 11 Louisdor. Ende November Abreise nach Bauerbach und schmerzlicher Abschied von dem treuen Streicher in Worms.	
Aufenthalt in Bauerbach.	
Dez. Den 7. Ankunft auf dem kleinen Gute seiner edelmüthigen Freundin in Bauerbach, wo er, wieder unter dem Namen Dr. Ritter, größtentheils mit dramatischen Arbeiten, Entwürfen und Träumen beschäftigt ist. Niemand kennt den geheimnißvolleu Fremdling, als der Bibliothekar Reinwald in Meiningen, an welchem er einen sorgsamen, redlichen Freund und poetischen Gewissensrath fand.	
1783. (24. Lj.)	
Jan. Kurze Anwesenheit der Frau von Wolzogen mit ihrer Tochter Charlotte und Pflegetochter Henriette in Bauerbach und Walldorf.	„Hochzeitgedicht auf die Verbindung Henriettens N. mit N. N. Von einem Freunde der Braut." (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 213 ff.)

Leben.	Werke.
Satyrisches Gedicht auf die bei Herzog Georg's Krankheit vom Koburger Hofe getroffenen Anstalten zur militärischen Besitznahme Meiningens, von dem genesenen Herzog selbst veranlaßt.	„Wunderseltsame Historia des berühmten Feldzuges, als welchen Hugo Sanherib, König von Assyrien, ins Land Juda unternehmen wollte, aber mit langer Nase wieder abziehen mußte. Aus einer alten Chronika gezogen und in schnakische Reimlein bracht von Simon Krebsauge, Baccalaur." (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 219. ff.)
Febr. u. April. Nach Vollendung der „Luise Millerin" im Februar Hin- und Herschwanken zwischen den tragischen Stoffen Imhof und Maria Stuart, bis er Ende März für Don Karlos sich entscheidet, auf den ihn Dalberg früher schon hingewiesen hatte. Er legt dem Drama St. Real's historische Novelle zu Grunde.	„Kabale und Liebe". *(W.)* „Don Karlos." Frühester Plan. (Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 3 ff.)
Briefwechsel mit Schwester Christophine und kleine Geldunterstützungen vom Vater, dem er im April einige Exemplare des eben erschienenen und Prof. Abel gewidmeten Fiesko sendet.	„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Trauerspiel von Fr. Schiller. Mannheim bei Schwan 1783."
Mai u. Juni. Ankunft und festlicher Empfang der Frau v. Wolzogen mit ihrer Tochter Charlotte in Bauerbach; Schiller's leidenschaftliche Neigung zu dem aufblühenden Mädchen und überspannte Briefe an Christophine; neue	

Leben.	Werke.
Unruhe der Eltern; Reinwald's vermittelnder Briefwechsel mit Christophine.	
Der Tod des Generals und Festungskommandanten auf Hohenasperg von Rieger († 22. Mai) entlockt ihm eine Todtenklage.	„Todesfeier am Grabe Philipp Friedrich von Rieger." (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 226.)
Juli. Seine allerseits gemißbilligte Leidenschaft für Charlotte, die seiner poetischen Produktion ungünstige Einsamkeit, die Gewißheit, daß Herzog Karl seine Entweichung gänzlich ignorire, und Dalberg's unerwartetes Wiederanknüpfen bestimmen ihn zur Rückkehr nach Mannheim.	
Zweiter Aufenthalt in Mannheim.	
Den 27. Juli Abends Ankunft in Mannheim: er bezieht eine von Meyer besorgte Wohnung am Schloßplatz; Wiedersehen Streicher's; Strudel von Zerstreuungen.	
Aug. bis Dez. Erheiternde Briefe von Wieland. Dalberg's Rückkehr von einer Reise nach Holland 10. Aug.: dessen verbindliches Entgegenkommen, Vorlesung der „Luise Millerin" und Antrag, daß er in Mannheim bleiben solle.	
Schiller wird vom 1. Sept. ab gegen ein Fixum von 500 fl. als Theaterdichter angestellt und gleichzeitig vom kalten Fieber befallen, das ihn ganze	

Leben.	Werke.
acht Monate quält. Besuche, Bekanntschaften, Zerstreuungen und vorzeitige Geistesanstrengung verzögern seine Genesung.	
Empfindlicher Verlust durch den Tod des Regisseurs Meyer; freundliche Briefe der Seinen von der Solitüde.	
Im Okt. mit Schwan Ausflüge nach Speier zu der ihn bezaubernden Staatsräthin de la Roche.	
Am 13. Novbr. besucht ihn Prof. Abel mit einem Jugendfreunde: gastliche Bewirthung derselben („Ich bin schon ein Kerl, der Tafel hält").	
Dalberg beabsichtigt eine theatralische Feier des Namensfestes der Kurfürstin (die „Lumpenfête"), 19. Nov.	* Poetisch satyrische Rede zum Namensfeste der Kurfürstin.
Um mit Anstand zu leben und seine Schulden abzutragen, angestrengte poetische Thätigkeit.	Theaterbearbeitung des „Fiesko", von Juli bis Mitte Dezember. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 233 ff.) „Kabale und Liebe" für die Bühne eingerichtet. „Don Karlos" 1. Akt.
1784. (25. Lj.)	
Jan. Schiller's wiederholt ausgesprochenes Verlangen, die Seinigen wiederzusehen, bei entschiedener Ablehnung des väterlichen Vorschlags, den Herzog Karl um die Erlaubniß zur Rückkehr zu bitten. Des Vaters Unmuth gemildert durch die neue Tragödie, die ihm wolgefällt.	„Kabale und Liebe." Ein bürgerliches Trauerspiel von

Leben.	Werke.
Den 17. Aufführung des Fiesko, der wie bei den Räubern eine gedruckte Zurechtweisung des Publikums voranging. Kältere Aufnahme des für die Mannheimer „viel zu gelehrten" Stückes.	Fr. Schiller. Mannheim bei Schwan 1784. „Erinnerung an das Publikum" vom Verfasser des Fiesko. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 143.)
Febr. Den 10. wird Schiller als ordentliches Mitglied der kurpfälzischen deutschen Gesellschaft aufgenommen.	
März. Den 9. Aufführung der „Luise Millerin", die Iffland „Kabale und Liebe" umgetauft hatte: stürmischer Beifall.	
April. Ausflug mit Iffland und Beil nach Frankfurt: Aufführung von Kabale und Liebe, große Auszeichnung des Dichters, Bekanntschaft mit Sophie Albrecht († 1838 in Hamburg) und deren Mann.	
Mai u. Juni. Quälende Schuldenlast und mißlungener Versuch zu seinem alten Berufe, der Medizin, zurückzukehren. Um so entschiednere literarisch-poetische Thätigkeit.	
Frau von Lengefeld, eine nahe Anverwandte der Frau von Wolzogen, mit ihren beiden Töchtern auf der Durchreise aus der Schweiz nach Rudolstadt in Mannheim: erste flüchtige Bekanntschaft mit seiner nachmaligen Gattin Charlotte v. Lengefeld.	

Leben.	Werke.
Bewerbung um Lotte von Wolzogen, die er selbst für „einen närrischen Einfall" erklärt, und origineller Anfang der Freundschaft mit dem trefflichen Körner († 1831 zu Berlin), mit Huber († 1804 zu Leipzig) und deren Verlobten Minna († 1843) und Dora († 1832) geb. Stock.	
Eintritt in die deutsche Gesellschaft, den 26. Juni, und Plan zu einer dramaturgischen Zeitschrift, dessen Ausführung an Dalberg's Geiz scheitert.	„Was kann eine gute stehende Schaubühne eigentlich wirken?" (*W.* „Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet", und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 147 ff.)
Juli. Nach unentschlossenem Schwanken zwischen einem Konradin, einem 2. Th. der Räuber und einer Bühnenbearbeitung von Shakspeare's Makbeth und Timon abermalige Entscheidung für Don Karlos, den er metrisch zu bearbeiten beginnt.	„Don Karlos." Fortsetzung.
Aug. u. Sept. Große Freude an dem Erfolg des jambischen Versmaßes, von dem er sich „viel Würde und Glanz" für sein Stück verspricht. Neue reinere Lebenserhebung: die Gestalt des Marquis Posa tritt allmählich immer bedeutender hervor.	
Neue Liebe zu der 19jährigen Tochter des Buchhändlers Schwan, der schönen und geistvollen Margaretha (verheirathet gest. 1801) und erste Bekanntschaft mit der schönen nnd	

Leben.	Werke.
fein gebildeten Frau von Kalb, die mit ihrem Gemahl im Aug. Mannheim zum Aufenthalt wählte.	
Okt. Besuch seiner ältesten Schwester Christophine in Begleitung seines Freundes Reinwald.	
Neue finanzielle Bedrängniß: sein Stuttgarter Bürge, vom Gläubiger gedrängt, wird auf der Flucht in Mannheim verhaftet; augenblickliche Hülfe durch das Darlehen des Baumeisters Anton Hölzel, seines Hauswirthes.	
Nov. Um die Schuldenlast abzuwälzen, gründet er eine Zeitschrift „die Rheinische Thalia", die Alles umfassen sollte, „was den Menschen interessirt und unmittelbar mit seiner Glückseligkeit zusammenhängt."	„Ankündigung der Rheinischen Thalia" vom 11. Novbr. 1784. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 154. ff.)
Dez. Margaretha Schwan tritt seinem Herzen immer näher; seine Liebe zu ihr, so wie die innige Freundschaft mit Charlotte von Kalb wirken günstig auf seine produktive Stimmung.	
1785. (26. Lj.)	
Jan. bis März. Bekanntschaft mit dem Herzog Karl August von Weimar am Darmstädter Hofe: Vorlesung des 1. Aktes seines Don Karlos und lange Unterredung mit dem Herzog,	

Leben.	Werke.
der ihm den Titel eines herzoglichen Weimarischen Raths ertheilt.	
Neubelebte Thätigkeit und gesteigertes Selbstgefühl: freimüthige und scharfe Rüge einer verpfuschten Darstellung von Kabale und Liebe, an Dalberg vom 18. Januar.	
Arbeiten für das erste Heft der Thalia, das er, noch ohne Mitarbeiter, allein zu füllen hatte.	„Merkwürdiges Beispiel einer weiblichen Rache." (Thalia I. 2. St. und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 164 ff.)
	„Der erste Akt des Dom Karlos" nebst „Vorrede." (Thalia I. 3. St. und Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 9—78. u. 4. B. S. 212 ff.)
	„Der Antikensaal zu Mannheim." (Thalia I. 4. St. und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 216 ff.)
	„Repertorium des Mannheimer Nationaltheaters." (Thalia I. 5. St. u. Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 224 ff.)
	„Wallenstein'scher Theaterkrieg." (Thalia I. 6. St. und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 231 ff.)
	„Dramaturgische Preisfragen." (Thalia I. 7. St. und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 233 ff.)
	„Widmung der Rheinischen Thalia." An den Herzog von Weimar vom 14. März. (Thalia I. und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 162 f.)

Leben.	Werke.
	„Entschuldigung.“ (Thalia I. Umschlag und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 238.)
Erscheinen des ersten Heftes der Thalia Mitte März: Erbitterung und Anfeindung von Seiten der Schauspieler und des Publikums wegen der scharfen Theaterkritik.	„Thalia“ 1. Heft.
Nach langer Ueberlegung mit Schwan, Streicher, Charlotte von Kalb und seinen Freunden in Leipzig fester Entschluß, sich durch Uebersiedelung nach Leipzig allen Verdrießlichkeiten und Verlegenheiten in Mannheim zu entziehen.	
Nach dem Einlaufen der zur Tilgung seiner Hauptschulden erforderlichen Wechsel von den Leipziger Freunden schmerzlicher Abschied von Margaretha, die ihm ein schönes Andenken giebt, von Charlotte v. Kalb und von Streicher (Plan, die Rechtswissenschaft in Leipzig zu studiren).	
Im April beschwerliche Reise nach Leipzig durch „Morast, Schnee und Gewässer.“	
Aufenthalt in Leipzig und Gohlis.	
April bis Sept. Ankunft in Leipzig den 17. April: er bezieht ein kleines Studentenzimmer.	
Erheiternde Eindrücke durch das Meß-	

Leben.	Werke.
getümmel, besonders in Richter's Kaffeehaus. „Unzählige Bekanntschaften": Weiße (Verf. des Kinderfreundes), Moritz (Verf. des „Anton Reiser"), Göschen (Buchhändler), Oeser (Göthe's Kunstfreund), Hiller, (Musikdirektor), Seconda (Theaterdirektor), Jünger (Theaterdichter), Reineke (Schauspieler), Sophie Albrecht (bereits gefeierte Actrice) u. A. Abermaliger Vorsatz, zur Medizin zurückzukehren, und Bewerbung um Margarethe Schwan den 24. April. Abschlägliche Antwort des Vaters: er bricht den brieflichen Verkehr mit der Geliebten ab, bleibt aber in freundschaftlicher Verbindung mit dem Vater.	
Den 7. Mai Umzug nach Gohlis in eine ländlich einsame Wohnung: Wiederaufnahme des Don Karlos und Arbeiten für das 2. Heft der Thalia. Schriftliche Verbrüderung mit Körner, der Behufs seiner Anstellung und häuslichen Einrichtung in Dresden weilt, und erste persönliche Zusammenkunft mit ihm in Kahnsdorf den 1. Juli. Drückende Armuth; Plan zu einer neuen, korrekteren Ausgabe des Fiesko und der Räuber, so wie zu einem Nachtrag zu letzteren in einem Akt: „Räuber Moors letztes Schicksal"; Körner's edelmüthige Unterstützung.	„Don Karlos." Fortsetzung. Bearbeitung des „Don Karlos" in Prosa für die Bühne. (Boas, Nachträge III. 433 ff.)

Leben.	Werke.
Ende Juli kommt endlich Körner nach Leipzig: selige Tage im engsten Freundeskreise, freudige Gemüthsstimmung. Körner's Verheirathung (7. August) und Wegzug nach Dresden (12. Aug.); Begleitung der Neuvermählten bis Hubertusburg: auf der Rückkehr Sturz vom Pferde bei Stötteritz und Quetschung der rechten Hand.	„An die Freude.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 319 ff.)
Einsiedlerisches Leben in Gohlis „an den Tummelplätzen seiner Freude“: er diktirt den Fiesko, der den 22. Sept. in Leipzig gespielt werden soll, „nach der Veränderung für das Theater“. Den 11. Sept. zieht er seinem Herzensfreunde Körner nach Dresden nach.	
Aufenthalt in Dresden.	
Sept. u. Dez. Aufs freundlichste im Körner'schen Hause empfangen und gepflegt, fühlt er sich im täglichen Umgange mit dem klaren, gediegenen und treuen Freunde und dessen Frau und Schwägerin, beides liebenswürdige und talentvolle Frauen, „wie im Himmel aufgehoben.“	„Thalia“ 2. Heft. („Dom Karlos“ II. Akt. 2. u. 3. Auftritt. Hoffmeister. Nachlese 2. B. S. 79—99).
Er wohnt (während seines Aufenthaltes in Dresden) abwechselnd im Faust'schen Hause auf dem Kohlenmarkte der Neustadt oder im Gartenhause des Körner'schen Weinberges bei dem Dorfe Loschwitz an der Elbe.	

Leben.	Werke.

Leben.

Weitere Ausführung der Szenen des zweiten Aktes seines Don Karlos, neben fleißiger Lektüre philosophischer und historischer Werke.

1786. (27. Lj.)

Alle von außen drohende Zerstreuung und Zersplitterung scheuend, flieht er die sogenannte feine Gesellschaft, zeigt ein nur mäßiges Interesse an den bildenden Künsten und beschränkt sich auf den Umgang mit der Natur (Spaziergänge und Wasserfahrten namentlich an Gewittertagen) und auf den Gedankenaustausch mit verwandten Geistern, vor Allen mit Körner.

Heitere Laune und drollige Manifestationen seines Talents für das Komische wechseln mit hypochondrischer Stimmung und leidenschaftlichen Aufwallungen und Ergüssen beim Hinblick auf sein gewaltsam zerrissenes Verhältniß zu Marg. Schwan und auf das trübe Geschick seiner Freundin Charl. von Kalb.

Werke.

„Don Karlos“ Fortsetzung.

„Kleines Lustspiel“ für den Körner'schen Familienkreis. (Vorhanden, aber bis jetzt vorenthalten.)

„Unterthänigstes Promemoria an die Konsistorialrath Körnersche weibliche Waschdeputation, eingereicht von einem niedergeschlagenen Trauerspieldichter in Loschwitz. Okt. 86. (Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 321 f.)

„Freigeisterei der Leidenschaft.“ Als Laura vermählt war im Jahre 1782. (Thalia 2. H., Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 323 ff. und *W.* „Der Kampf.“)

„Resignation. Eine Fantasie.“

Leben.	Werke.
	2) (Thalia 4. H., Hoffmeister, Nachlese 1. B. S. 328 ff. und *W.* „Resignation.")
Seine Hauptarbeit ist Don Karlos,	„Don Karlos" II. Akt. 4.—13. Auftr. (Thalia 3. H., Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 99—141) u. II. Akt Schluß bis III. Akt. 8. Auftr. (Thalia 4. H., Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 142—175.)
den er im Spätherbst in Körner's Gartenhaus bei Loschwitz vollendet, und dann sorgfältig für den Druck revidirt.	„Don Karlos", Schluß.
Während der Beschäftigung mit Don Karlos bedeutende Erweiterung seiner Thätigkeit: Entwurf zu einem neuen Drama, Umgestaltung eines älteren Romanes in Briefen, Plan zu einer neuen, durch Cagliostro's Abenteuer veranlaßten Erzählung und Materialiensammlung für künftige historische Arbeiten, von denen er einige sogleich ausführt oder doch beginnt. Historisch-philosophische Richtung und läuterndes Ringen seines ruhelos forschenden Geistes nach **wissenschaftlicher Selbstverständigung**.	„Der Menschenfeind" Fragment. *(W.)* „Die philosophischen Briefe" mit Ausnahme von Raphael's letztem Briefe aus dem J. 89. (Thalia und *W.*) „Der Geisterseher." Bis 1789 fortgesetzt. (Thalia, u. Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 270 ff.) „Philipp II., König von Spanien. Nach Mercier." (Thalia und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 241 ff.)
Schröder in Hamburg lädt den Dichter des Don Karlos im Oktbr. aufs freundlichste zu sich ein.	„Die unüberwindliche Flotte." Gedicht. *(W.)* „Verbrecher aus verlorner Ehre. Eine wahre Geschichte." (Thalia, *W.* und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 267 ff.)
Briefwechsel mit Charlotte von Kalb, die er auf ihrem Gute Kalbsried zu besuchen gedenkt.	„Geschichte des Abfalls der Niederlande" begonnen.

Leben.	Werke.
1787. (28. Lj.) Ankündigung des Don Karlos und fortgesetzte Revision während des Druckes bis zu seinem Aufenthalte in Tharand im April und Mai („Tharander Campagne").	„Don Carlos, Infant von Spanien." Von Friedrich Schiller. Leipzig bei Göschen 1787. (*W.* u. Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 176—258.)
Beschränkter geselliger Verkehr, Verbindungen mit der Theaterwelt, manchfaltige Lektüre und historische Arbeiten: Plan zu einer „Geschichte der merkwürdigsten Rebellionen und Verschwörungen aus den mittleren und neueren Zeiten."	„Verschwörung des Marquis von Bedemar gegen die Republik Venedig im Jahre 1818." Nach St. Real. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 301—377.)
Bei Sophie Albrecht, damals einer der ersten Zierden der Dresdner Bühne, sieht er zum ersten Male die schöne Julie von Arnim (nachmalige Gräfin K.), ältere Tochter einer mit den Reizen ihrer Töchter wuchernden Offizierswittwe. Nähere Bekanntschaft auf einem Maskenballe und leidenschaftliche, Zeit, Geld und Herzensruhe verschlingende Neigung zu dem übelberathenen Mädchen.	„Dem Fräulein von Arnim. Am 2. Mai 1787." (Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 261 ff.)
Die eigne Einsicht in diese kostspielige Verirrung und der Freunde Mahnung drängt ihn zu schleuniger Ortsveränderung.	
Charlottens wiederholte Einladung, Wieland's Anträge, Mitarbeiter am deutschen Merkur zu werden, und die Aussicht auf den freundlichen Verkehr	

Leben.	Werke.
mit den größten Geistern Deutschlands ziehen ihn im Juli nach Weimar.	
Aufenthalt in Weimar.	
Juli bis Dez. Ankunft in Weimar am 21. Juli. Inniges Verhältniß zu Charlotte von Kalb, die den „Freund ihrer Seele" mit Personen und Zuständen wie mit den Formen, sich in beide zu schicken, bekannt macht. Väterliche Zuneigung Wieland's, höfliche Aufnahme bei Herder, drollige Huldigung des Dichters Vulpius, Einführung bei der Herzogin Amalie und allmähliche Bekanntschaft mit den Weimarischen Dignitäten unter lästigen Cerimonienbesuchen.	
Im Ganzen mehr bildende als belebende Einwirkung der Weimarischen Welt auf ihn; trübe Stimmung bei schmalen Einkünften und geringen Aussichten; eingezogene Lebensweise bei literarischer Erwerbsthätigkeit; einzelne heitere Abende bei Wieland und mit Riedel, dem Erzieher des Kronprinzen, dem Geheimen Rath Schmidt u. A.	„Geschichte des Abfalls der Niederlande." Fortsetzung. „Widmung des Don Karlos." In ein der Tochter des Geh. Raths Schmidt geschenktes Exemplar geschrieben. (Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 263 f.)
Im Aug. erheiternder Ausflug nach Jena: Bekanntschaft mit Reinhold, Schütz und Griesbach, und Theil-	

Leben.	Werke.
nahme an der von Knebel in Göthe's Garten zu Weimar veranstalteten Geburtstagsfeier des noch in Italien weilenden Dichters (28. August). Nach anhaltender Arbeit und Lektüre Ende Nov. Ausflug nach Meiningen zur Schwester Christophine (seit 86 an Rath Reinwald verheirathet) und nach Bauerbach: Frohes Wiedersehen der Frau v. Wolzogen und ihres Sohnes Wilhelm. Rückreise mit Wilhelm über Rudolstadt: Einführung in die dem Wolzogen'schen Hause verwandte Familie von Lengefeld und Plan, den nächsten Sommer in der Nähe derselben zu verleben. Den Dezember bringt er unter „Folianten und staubigen Autoren" hin. Aufkeimende Neigung zu Charlotte von Lengefeld.	„?)Lied." Aus dem Stegreif für ein Singspiel gedichtet. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 373 f.)
1788. (29. Lj.)	
Jan. bis Mai. Er „ringt mit dem ihm heterogenen und oft undankbaren Stoffe" seiner historischen Arbeit, von der er Bruchstücke in den Merkur giebt. Poetische Festgabe für den Geburtstag der Herzogin Luise.	„Geschichte des Abfalls der Niederlande." Fortsetzung.
Studium der Alten, besonders der Griechen, auf Wieland's Rath. Zusammentreffen mit Charlotte von Lengefeld auf einer Redoute: stei-	„Die Priesterinnen der Sonne." Zum 30. Jänner 1788 von einer Gesellschaft Priesterinnen überreicht. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 372 ff.)

Leben.	Werke.
gende und nicht ganz unerwiderte Neigung; poetische Verdächtigung des Welt- und Hoflebens, zu dem die Auserwählte bestimmt war, so wie des unweiblichen Treibens literarisch berühmter Frauen im Gegensatz zu Charlottens ächter und anmuthiger Weiblichkeit.	„Einer Freundin ins Stammbuch. *(W.)* „Die berühmte Frau. Epistel eines Ehemannes an einen andern." *(W.* und Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 265.)
Anfang März „schwingt er sich auf etliche Tage aus dem Schulstaub seines Geschichtswerkes ins Gebiet der Dichtkunst hinein".	„Die Götter Griechenlands. *(W.* und Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 267 ff.)
Im April und Mai neben seiner Hauptarbeit Wiederaufnahme des Geistersehers für das 5. Heft der Thalia und mehrere Rezensionen für die Jenaische Literaturzeitung.	„Der Geisterseher" Fortsetzung. „Friedrich der Große. Ein Gemälde." — Dyanasore oder die Wandrer." — „Encyklopädie von Hoff." — „Beiträge von Eckartshausen." — „Historische Nachrichten und Lebensjahre Friedrichs II. v. Herzberg." (Literaturzeitung Monat April und Mai 1788). „Ueber Egmont, Trauerspiel von Göthe." *(W.* u. Literaturzeitung Juni 1788).
Bekanntschaft mit Vater Gleim bei Herder.	
Aufenthalt in Volkstädt und Rudolstadt. Vom 19. Mai bis 12. Novbr. „Bequeme, heitere und reinliche Wohnung"	

Leben.	Werke.
mit reizender Aussicht vor dem Dorfe Volkstädt. Er widmet die Vormittage dem Studiren, die Nachmittage Spaziergängen und Ausflügen (auf das Schloß Schwarzburg), so wie dem Briefwechsel mit Körner, Wieland u. A., und die Abende der Familie Lengefeld: immer innigeres Verhältniß zu **Charlotte** und deren Schwester **Karoline von Beulwitz** (später mit Wilhelm von Wolzogen vermählt, geb. 3. Febr. 1763 † 11. Jan. 1847).	In das Fremdenbuch der Schwarzburg. (Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 266.)
Neben der Hauptarbeit mancherlei Aufsätze und Erzählungen für den Merkur und die Thalia;	„Die Geschichte des Abfalls der Niederlande.“ *(W.)* Erschien Michaelis 1788. „Der Geisterseher.“ Fortsetzung. „Herzog Alba bei einem Frühstück auf dem Schlosse zu Rudolstadt, im J. 1547.“ *(W.)* „Spiel des Schicksals, ein Bruchstück aus einer wahren Geschichte.“ *(W.* General Rieger's Lebensschicksale.)
desgleichen Selbstrezension des Don Karlos und andere Rezensionen (Goldoni's Leben) für den Merkur und die Literaturzeitung; Wiederaufnahme des Menschenfeindes.	„Briefe über Don Karlos.“ *(W.)* „Der Menschenfeind.“ Erweiterung des Planes.
Eifrige Lektüre des Homer in der Voß'schen Uebersetzung. Im **Aug.** schmerzlicher Verlust durch	

Leben.	Werke.
den Tod der Frau von Wolzogen und engeres Anschließen an deren Sohn Wilhelm (damals in Paris). Bekanntschaft mit Zach. Becker. Umzug nach Rudolstadt.	
Den 7. Septbr. Zusammentreffen mit Göthe im Lengefeld'schen Hause: die gehoffte Annäherung erfolgt nicht, und Schiller zweifelt, daß sie je einander sehr nahe rücken würden.	
Nach rheumatischen Fieberleiden Lektüre der griechischen Tragiker, besonders des Euripides, von dem er Einiges für die Freundinnen übersetzt.	„Iphigenie in Aulis" die 3 ersten Akte in Jamben übertragen. Szenen aus den „Phönizierinnen" desgl.
Zorn über Fr. L. v. Stolberg's Fehdebrief gegen „die Götter Griechenlands": statt einer anfangs beschlossenen Züchtigung des „gräflichen Salbaders" weitere Ausführung seiner ästhetischen Ideen in einem Lehrgedicht.	„Die Künstler" begonnen.
Den 12. Nov., am Tage nach seinem Geburtsfeste, Rückkehr nach Weimar.	
Nov. u. Dez. Eingezogenes Leben: Fortsetzung der in Rudolstadt begonnenen Arbeiten und Plan zu einer Uebersetzung des Agamemnon von Aeschylus.	
Genußreiche Stunden im Verkehr mit dem genialen Moritz: der auf der Heimreise aus Italien bei Göthe weilt. Göthe's fortdauernde Abneigung gegen eine nähere Verbindung mit Schiller.	

Leben.	Werke.
Eichhorn's Abgang nach Göttingen veranlaßt Schiller's Berufung als Professor der Geschichte nach Jena.	
1789. (30. Lj.)	
Jan. bis Mai. Seine „bisherige weltbürgerische Lebensart" hat ein Ende, und er schickt sich unter Hoffnungen, Sorgen und eifriger Arbeit an, „als ein unnützer Diener des Staates zu erscheinen."	
Historische Studien und Arbeiten; Plan zu einer Sammlung von historischen Memoiren, und Unterhandlungen darüber mit Bertuch und Mauke in Jena.	„Des Grafen Lamoral von Egmont Leben und Tod." (Hoffmeister Nachlese 4. B. S. 401 ff. und *W.* „Prozeß und Hinrichtung des Grafen von Egmont und von Hoorn.")
„Euripides giebt ihm noch viel Vergnügen", weniger das philosophische Gespräch im Geisterseher und die schöne Griechin, für die er „ein recht romantisches Ideal" auf der Redoute suchen will.	„Iphigenie in Aulis." *(W.)* „Der Geisterseher." Als „Torso eines vortrefflichen Romanes" zuerst erschienen Leipzig 1789. *(W.)*
Aesthetische Gespräche mit Moritz, metaphysische mit Knebel; wunderbare Mischung von Haß und Liebe gegen Göthe, der ihm nur seine Protektion als Staatsmann, aber nicht die Hand als Dichter bot. Um Göthe's willen giebt er seinem Lehrgedichte die möglichste Vollendung. (Febr.)	„Die Künstler." *(W.* und Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 276 f. vgl. Sch. Briefw. mit Körner II. 8 ff.)

Leben.	Werke.
Unter der Vorbereitung auf seine historischen Vorlesungen in Jena Plan, aus einer merkwürdigen Aktion Friedrichs II. ein episches Gedicht „eine Fridericiade" zu machen, oder ein neues Schauspiel auszuführen, das er „bereits in Rudolstadt ausgeheckt."	„Der Tod des Themistokles." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 233 f.)
Im April wird er Doctor philosophiae. „Der Magisterquark und die Einführung auf die Universität zieht ihm einen Louisdor nach dem andern aus der Tasche."	„Was heißt und zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte?" Antrittsrede, im Sommer retouchirt und im Novemberheft des Merkur erschienen. *(W.)*
Bekanntschaft mit dem ihm widerwärtigen Kapellmeister Reichardt aus Berlin und mit Bürger, dessen Persönlichkeit einen ungünstigen Eindruck auf ihn macht.	
Den 11. Mai Abzug nach Jena.	
Schiller als Professor in Jena.	
Den 26. Mai, nach den nöthigsten Besuchen und Einrichtungen, erste Vorlesung im Griesbach'schen Auditorium vor 400 Studenten: rauschender Beifall, Nachtmusik und Vivat.	
Sein „ganzes Sein bekommt einen besseren Anstrich": er fühlt sich zum ersten Male „zu Hause". Angenehme gesellige Verhältnisse zu dem Griesbach'schen, Schütz'schen und Reinhold'schen Hause.	
Er liest Dinstags und Mittwochs	

Leben.	Werke.
Abends 6—7 Uhr über alte Geschichte bis zu Alexander dem Großen; die übrige Zeit widmet er der Lektüre historischer und philosophischer Schriften und historischen Aufsätzen.	„Etwas über die erste Menschengesellschaft, nach dem Leitfaden der Mosaischen Urkunde.“ 1790 gedruckt. *(W.)* „Die Sendung Moses.“ *(W.)* „Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon.“ *(W.)*
Fortgesetzter Briefwechsel mit den Rudolstädter Freundinnen, die im Juli mit ihrer Freundin Karoline von Dacheröden ins Bad Lauchstädt reisen. Ende Juli Reise nach Lauchstädt: Erklärung gegen Charlotte, die ihm ihre Hand zusagt. Glückliche Tage in Lauchstädt: Freundschaft mit Karoline von Dacheröden (der nachmaligen Gattin W. von Humboldt's) und durch sie nähere Verbindung mit dem Koadjutor Freiherr v. Dalberg, ihrem Verwandten. Ausflug nach Leipzig: Zusammentreffen mit Körner, dem er seine Braut vorstellt, und erste Kunde von der französischen Revolution, die Schiller freudlos und ahnungsvoll aufnimmt. Im August Rückkehr nach Jena mit Körner, der über Weimar nach Dresden zurückreist. Charlottens Liebe „schwebt wie eine	

Leben.	Werke.
Glorie" um ihn und treibt ihn „Alles zu vollenden, was noch nicht vollendet ist", ohne seine starke Seele in den grübelnden Forschungen des Idealismus zu stören.	
Im Sept. u. Okt. während der Herbstferien Aufenthalt in Volkstädt: literarische Arbeiten für den ersten Band der Memoiren; Vorbereitung auf seine Wintervorlesungen; poetische Plane und Stimmungen bei der sicheren Aussicht auf ein glückliches häusliches Leben und auf den täglichen Wanderungen durch die herbstliche Gegend.	„Universalhistorische Uebersicht der vornehmsten, an den Kreuzzügen theilnehmenden Nationen, ihrer Staatsverfassung, Religionsbegriffe, Sitten, Beschäftigungen, Meinungen und Gebräuche. (*W.* „Ueber Völkerwanderung, Kreuzzüge und Mittelalter" und „Uebersicht des Zustandes von Europa zur Zeit des ersten Kreuzzugs." Vgl. Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 435 ff.)
Gegen Ende Oktober Rückkehr nach Jena: er liest fünfstündig privatim Universalgeschichte von der fränkischen Monarchie an bis auf Friedrich II., und einstündig publice Geschichte der Römer (Studium des Livius), und arbeitet für die Memoiren.	„Allgemeiner Vorbericht zu den historischen Memoires." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 422 ff.)
Am 10. Novbr. nimmt er sein erstes Kollegiengeld ein. Gleichzeitig Händel mit dem akademischen Senat.	
Dez. Charlottens Aufenthalt in Weimar bei Frau v. Stein zieht ihn fast jede Woche nach Weimar: Bekanntschaft mit W. von Humboldt und Salis.	

Leben.	Werke.
Auf des Herzogs mündliche Zusicherung eines fixen Gehaltes von 200 Thalern Bewerbung um Charlottens Hand bei der Mutter, die auf die Fürsprache der Frau von Stein zusagt. „Geringes Interesse an Arbeiten, die nicht durch sich selbst es erzwingen."	„Szenen aus den Phönizierinnen des Euripides." Für die Thalia retouchirt. (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 285 ff.)
Göthe hält sich auch jetzt noch in abgemessener Ferne.	

1790. (31. Lj.)

Jan. Der Meininger Hof beehrt ihn mit dem Diplom eines Hofrathes. — Ausflüge nach Weimar.

Febr. Den 17. reist er nach Erfurt, um Braut und Schwägerin abzuholen und Dalberg zu besuchen: inniger Antheil des Koadjutors an seiner Verheirathung und erneuerte Verheißung, ihm künftig in Mainz „eine Existenz zu verschaffen, wie sie für ihn gehöre." Den 21. Rückkehr nach Jena und Montags den 22. Trauung in Wenigenjena durch den Adj. Schmidt. „In harmonischer Gleichheit, ruhig und hell" gehen ihm die Tage dieses seines glücklichsten Lebensjahres dahin. Ohne eigne Haushaltung, speist er mit seiner Frau in einer anziehenden Tischgesellschaft (Privatdozent Niet-

Leben.	Werke.
hammer und Göritz, Führer eines jungen Adeligen, seine Landsleute; Prof. Fischenich und Fritz von Stein). Gutes Vernehmen mit den meisten akademischen Lehrern, näheres Verhältniß zu dem Griesbach'schen und Paulus'schen Hause.	
März. Unleidliche Ueberhäufung mit Arbeiten für die Kollegia, für die Memoires und für die Thalia.	Nachricht im 2. B. der 1. Abtheil. der historischen „Memoires." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 427 f.) „Universalhistorische Uebersicht der merkwürdigsten Staatsbegebenheiten zu den Zeiten Kaiser Friedrichs I." *(W.)*
Die Sehnsucht nach dichterischer Thätigkeit treibt ihn zur Lösung der „verteufelt schweren" Aufgabe, etwas aus der Aeneis in 8zeiligen Stanzen zu übersetzen.	
April. Die Frühlingsferien bringt er bei der Schwiegermutter in Rudolstadt zu: angenehme Tage in der schönen Reminiszenz der vorigen Zeiten und im Umgange mit den Verwandten seiner Frau.	
Mai. Mitte Mai ist er wieder „im Geschirr" weniger der Akademie, als seines Verlegers Göschen, dem er die Geschichte des 30jährigen Krieges für den historischen Kalender versprochen hatte.	
Er liest neben einem Privatum über	

Leben.	Werke.
Universalgeschichte ein Publikum über die Theorie der Tragödie. Studium des Aristoteles und Erwachen der alten Lust zum Philosophiren. Besuch bei Herder in Weimar.	
Juni bis Sept. Angestrengte Arbeit für Göschen's historischen Kalender. Unter dem Quellenstudium kommt ihm die Idee, Wallenstein's Abfall und Tod dramatisch zu bearbeiten. Trotz großer Anstrengung frischer, heiterer Muth, den er „seiner schönen häuslichen Existenz verdankt."	„Geschichte des dreißigjährigen Krieges." 1. u. 2. Buch. *(W.)* „Wallenstein", erste Idee. „Erklärung des Herausgebers der Thalia." 14. Juni. (Thalia 11. H. und Hoffmeister, 4. B. S. 440 ff.) „Vorerinnerung zu dem 3. B. der 1. Abth. der historischen Memoires", 26. September (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 428 ff.)
Bekanntschaft mit dem nachmaligen sächsischen General v. Funk durch Körner und mit Baggesen durch Reinhold.	„Der Dichter." 9. August. (Aus Baggesen's Stammbuch; Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 280 f.)
Okt. Den Rest der Herbstferien bringt er wieder in Rudolstadt „mit Essen, Trinken und Schach- oder Blindekuhspielen" zu. Nach seiner Rückkehr nach Jena flüchtige Berührung mit Göthe, der ihm den 31. Okt. Grüße von Körner bringt: philosophisches Gespräch.	
Nov. u. Dez. Plan zu einem deutschen Plutarch und Rezensionen für die Literaturzeitung.	„Rezension über Bürger's Gedichte." *(W.)*

Leben.	Werke.

Gute Nachrichten aus der Heimath über die Besserung der seit Jahren kränkelnden Mutter. Immer festeres und engeres Verhältniß mit Dalberg.

1791. (32. Lj.)

Jan. Zwölftägige Reise nach Erfurt: heftiger Fieberanfall beim Abendessen, nach einem Konzert im Stadthause; scheinbare Herstellung nach einigen Tagen. Rückreise über Weimar: Besuch bei Hofe und Wiedersehen des Schauspielers Beck aus Mannheim.

Kaum wieder in Jena angelangt wird er von einer lebensgefährlichen Brustkrankheit befallen: rührende Theilnahme von allen Seiten und Wettstreit seiner Zuhörer, bei ihm zu wachen (Gustav von Adlerskron aus Liefland und Hardenberg-Novalis).

Ende Febr. Genesung von der augenblicklichen Gefahr, aber fortdauernder Schmerz in der Brust und beängstigende Brustkrämpfe. Sein körperlicher Zustand ist für immer zerrüttet, sein Leben fortan eine Krankheitsgeschichte: bei heiterem Muth und ungebrochner Geisteskraft rastlose Thätigkeit an leidensfreien Tagen.

Im März nöthigt ihn Bürger's Antikritik vom 5. März zu einer Antwort; von seinen schriftstellerischen Arbeiten

„Vertheidigung des Rezensenten der Bürger'schen Gedichte." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 445 ff.)

Leben.	Werke.
bringt er nur die drängendsten zum Abschluß, und wendet sich zu Körner's großer Freude zum ernsten Studium Kant's: philosophische Gespräche mit Dr. Ehrhard aus Nürnberg und Baron Herbart aus Steuermark, die das Studium der Kant'schen Philosophie unter Reinhold's Leitung nach Jena gezogen hatte.	„Vorbericht im 1. B. der 2. Abth. der hist. Memoiren." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 432 ff.) „Geschichte der Unruhen in Frankreich, welche der Regierung Heinrichs IV. vorangingen, bis zum Tode Karls IX. *(W.)*
April bis Juli. Aufenthalt in Rudolstadt. Anfangs bei leidlichem Befinden arbeitet er an der freien Uebersetzung des 2. Buches der Aeneide und findet einen begeisternden Stoff zu einem lyrischen Gedicht.	„Die Zerstörung von Troja." 32 Stanzen.
Im Mai neue heftige Anfälle von Brustkrämpfen, von denen er sich nur langsam erholt: Beginn der Unordnung im Schlafen und Wachen; er liest viel, besonders Reisebeschreibungen und Tasso's befreites Jerusalem in Heinse's Uebersetzung.	
Im Juni Schiller's Todesfeier zu Hellebeck nördlich von Kopenhagen, veranstaltet durch Jens Baggesen und den Minister Grafen Ernst von Schimmelmann und deren Frauen.	
Ende Juli bis Ende August Aufenthalt in Karlsbad mit Frau und Schwägerin. Zusammentreffen mit Göschen und Bekanntschaft mit einigen österreichischen Kriegern, die ihn seines	

Leben.	Werke.
Wallensteins wegen interessiren. Er besucht in Eger das Rathhaus und nimmt Wallensteins Bild und das Haus in Augenschein, wo er ermordet wurde.	
Sept. Aufenthalt in Erfurt: langsame Besserung, heitere Abende bei Dalberg, Sorgen wegen der Ungewißheit seines künftigen Aufenthalts und Schicksals. Die letzten 14 Tage diktirt er des Tages 4 auch 5 Stunden für Göschen's historischen Kalender.	„Geschichte des 30jährigen Krieges.“ Anfang des 3. Buches. „Drei Bildnisse.“ Kurze Lebensabrisse der Landgräfin von Hessen-Kassel, Amalie Elisabeth, des Kurfürsten Maximilian von Baiern und des Kardinals Richelieu. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 474 ff.)
Den 18. Sept. einige Zeilen in das Stammbuch eines seiner Zuhörer, G. Fr. Creuzer (seit 1804 Prof. in Heidelberg.)	„Ins Stammbuch Creuzer's.“ (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 442).
Okt. Ausdruck der herzlichsten Freude über den am 23. Sept. „angelangten Stammhalter des Körner'schen Geschlechts“, Karl (Theodor) Körner.	
Plan zur neuen Thalia. Vom 16.—24. übersetzt er 103 Stanzen. Erneuter Vorsatz, des Aeschylus Agamemnon zu übersetzen.	„Die Zerstörung von Troja.“ (*W.* u. Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 295 ff.)
Gesellige Erholung in heiteren „Butterbrotgesellschaften“, die wöchentlich mehrmals sich bei ihm versammeln.	

Leben.	Werke.
Wohlthätiger Einfluß seiner vortrefflichen Gattin: „ihr liebes Leben und Weben um ihn herum, die kindliche Reinheit ihrer Seele und die Innigkeit ihrer Liebe giebt ihm Ruhe und Harmonie" trotz seines „hypochondrischen Uebels."	
Nov. und Dez. Uebersetzung des 4. Buches des Aeneide und Plan, Gustav Adolphs deutschen Krieg von der Leipziger bis zur Lützener Schlacht episch zu bearbeiten.	„Dido." (*W*. u. Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 304 ff.)
Am 13. Dez. erhält er Briefe aus Kopenhagen vom Prinzen Christian Friedrich von Augustenburg und vom Minister Grafen Ernst von Schimmelmann, die ihm in reinster Verehrung auf 3 Jahre jährlich tausend Thaler zum Geschenk anbieten, um „der Menschheit einen ihrer Lehrer erhalten" zu sehen.	
Freudige Erschütterung des überraschten Dichters: er nimmt den Beistand so seiner würdig an, als er edelmüthig verheißen worden war. Seitdem Briefwechsel mit der trefflichen Gräfin Schimmelmann.	
Nach der Erholung von der ersten Ueberraschung wird er heiterer und gesünder.	
1792. (33. Lj.)	
Jan. bis April. Mit seiner Gesund-	

Leben.	Werke.
heit ist es noch das Alte; Thätigkeit söhnt ihn mit der traurigen Existenz aus, zu der sein kranker Körper ihn verurtheilt; Ankauf eines Reitpferdes. Eifriges Studium der Kant'schen Philosophie, historische und ästhetische Arbeiten.	„Geschichte des dreißigjährigen Kriegs." Fortsetzung. „Ueber den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen" und: „Ueber die tragische Kunst." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 517 f.)
Redaktion des 1. Bandes seiner kleineren prosaischen Schriften.	„Kleinere prosaische Schriften von Schiller." 4 Theile Leipzig bei Crusius 1792 bis 1802. (Vorbericht bei Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 442 f.) „Vorrede zum ersten Theil der merkwürdigen Rechtsfälle nach Pitaval. (*W.*)
Plan zu einem Briefwechsel mit Körner über den Werth des Schönen für die Ausbildung des Menschen. Mitte April bis Mitte Mai Reise nach Dresden mit seiner Frau und in Begleitung von Fischenich und einem jungen Dänen Hornemann: philosophische Gespräche mit Körner, reicher Genuß, obschon durch Krankheitsanfälle getrübt. Mai bis Sept. Hauptarbeit Vollendung der Geschichte des 30jährigen Krieges bis zum 21. Sept. Kant's Kritik der	„Geschichte des dreißigjährigen Krieges." (*W.* und

Leben.	Werke.
Urtheilskraft für die mit Körner verabredeten ästhetischen Briefe von neuem vorgenommen. Besuch des schwäbischen Dichters und Prof. K. Phil. Conz (geb. 1762 zu Lorch † 1828). Sept. bis Dez. Besuch der von schwerer Krankheit endlich genesenen Mutter und seiner 15jährigen Schwester Nanette, Ende Sept. bis Mitte Okt. Im Okt. Abgang des Prof. Barthol. Ludw. Fischenich (geb. 1768 † 1831) nach Bonn: schmerzliche Lücke. Die Nationalversammlung zu Paris ertheilt ihm das französische Bürgerrecht; die von Roland, Clavière und Danton unterzeichneten und A. M. Gille, Publiciste allemande adressirten Dokumente gelangen erst 1797 durch Campe in seine Hände. Den 5. Nov. beginnt er ein Privatissimum über Aesthetik auf seiner Studierstube (24 Zuhörer). Dabei „geht ihm über die Natur des Schönen viel Licht auf": Plan zu einem Gespräche „Kallias oder über die Schönheit." „Oft juckt ihm die Feder nach dem Wallenstein", doch drängt das philosophische Interesse die Poesie zurück. Philosophische Gespräche mit M. Gros,	Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 461 ff.) „Vorrede zur Geschichte des Maltheserordens, nach Vertot" [v. Niethammer]. *(W.)*

Leben.	Werke.
einem Schwaben, gewesenen Hofmeister des Prinzen von Würtemberg.	
Der Prozeß des unglücklichen Ludwig XVI. reizt ihn im Dez., eine Vertheidigung des Königs zu schreiben.	
1793. (34. Lj.)	
Jan. bis Juli. Fortgesetzte Untersuchungen über das Schöne und lebhafter Briefwechsel mit Körner über die Darstellung seiner Idee von Schönheit, sowie über die Lösung des Verhältnisses zwischen Huber und Dora Stock, Körner's Schwägerin.	
Seit der Hinrichtung Ludwigs XVI. liest er keine französische Zeitung aus „Ekel vor den elenden Schinderknechten."	
Im April bezieht er eine Gartenwohnung und fängt „eine eigene Menage" an. Revision seiner älteren Gedichte, namentlich der „Götter Griechenlands" und der „Künstler."	
Mai u. Juni. Aesthetische Arbeiten für die neue Thalia, „die Vorläufer seiner Theorie des Schönen", die er nicht als Gespräch (Kallias), sondern in Briefen an den Prinzen von Augustenburg abzuhandeln beschließt.	„Ueber Anmuth und Würde." (*W.*) „Vom Erhabenen, zur weiteren Ausführung einiger Kant'schen Ideen." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 520 ff. und *W.* „Ueber das Pathetische").
Juli. Der Wunsch seines alternden Vaters, die Gesundheitsumstände seiner Frau und die erwachende Sehnsucht	„Zerstreute Betrachtungen über verschiedene ästhetische Gegenstände." (*W.* und Hoffmeister, N. 4. B. S. 552 ff.)

Leben.	Werke.
nach dem Vaterlande ziehen ihn nach Schwaben, wohin seine Schwägerin Karoline, nach Auflösung ihrer ersten Ehe, bereits vorausgegangen war.	

Schwäbische Reise.

Vom August 1793 bis Mai 1794.

Aug. Reise über Heidelberg (ergreifendes Wiedersehen der früheren Geliebten Margaretha Schwan) in die Reichsstadt Heilbronn (Ankunft den 8. Aug.), wo er bis Anfang Septbr. verweilt.

Wiedersehen seiner Eltern und Schwestern (Luise, seine zweite Schwester, führt ihm die Wirthschaft), seiner Schwägerin Karoline und seiner Jugendfreunde.

Besserer Gesundheitszustand, Spaziergänge auf den schönen Wartberg mit der herrlichen Aussicht auf seine Heimath und Ausflüge auf die Solitüde und nach Ludwigsburg, „ohne bei dem Schwabenkönig anzufragen.“

Interessante Gespräche mit dem Arzt Gmelin über thierischen Magnetismus.

Schreiben an den Herzog Karl, der ihn völlig ignorirt.

Sept. bis Dez. Umzug nach Ludwigsburg (im Septbr.), wo er bis zum März des f. J. bleibt.

Leben.	Werke.
Den 14. Sept. Geburt seines ältesten Sohnes Karl unter dem ärztlichen Beistande seines Jugendfreundes, des Hofmedikus von Hoven: er genießt nun „zugleich die Freuden des Sohnes und des Vaters."	
Von seinen Jugendfreunden interessiren ihn nur die wenigsten; sie dagegen bewundern seine gleichmäßige Stimmung, den milden Ernst und die freundliche Würde in seinem Benehmen, die anständige Eleganz seiner äußern Erscheinung und vor allen die wunderbare Gabe der Unterhaltung.	
Trotz fast täglicher Krankheitsanfälle philosophisch-ästhetische Studien und Arbeiten, regelmäßige Lektüre des Homer und (meist in der Nacht) weitere Entwickelung des Wallenstein.	„Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen." Erster Entwurf der ersten Abth. 1.—9. Br. (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 564. ff.) „Ueber den moralischen Nutzen ästhetischer Sitten." (*W.* u. Sch. Brw. mit Körner III. S. 311). „Wallenstein." Erweiterung des Planes und einzelne Szenen in Prosa.
Zwischenhinein übernimmt er aus Pietät gegen seinen alten Jugendlehrer Prof. Jahn einige Lehrstunden in der Ludwigsburger Schule.	
Den 24. Okt. stirbt der Herzog Karl, von seinem großen Zögling wie ein väterlicher Freund betrauert.	

Leben.	Werke.

Kindlich trauliches Verhältniß zu seinen Eltern.

Exkursion nach Stuttgart, wo er nur wenige Stunden verweilt, im Novbr. Im Dezbr. hartnäckiges Uebelbefinden und muthlose Stimmung bei dem „Mangel an Umgang mit denkenden Menschen.“

1794. (35. Lj.)

Jan. u. Febr. Leidlicheres Befinden seit Mitte des für seine Gesundheit „ominösen Januars“: ästhetische Studien und Briefe.

März u. April. Umzug nach Stuttgart: angenehmer Verkehr mit „guten Köpfen“, Bekanntschaft mit Matthison, genußreiche Stunden mit seinen Jugendfreunden Zumsteeg und dem genialen Dannecker, der seine Büste modellirt, und wachsende Freude an seinem „Herzenskarl“.

Reise nach Tübingen zu seinem Freunde und frühern Lehrer Abel; erste persönliche Begegnung mit Fichte und Bekanntschaft mit Cotta: Plan zu einer politischen Zeitung (Allgemeine Zeitung), deren Redaktion Schiller übernehmen sollte, und zu einer poetischen Monatsschrift (Horen), auf die er seine äußere Existenz zu gründen gedenkt.

Leben.	Werke.
Wunsch seiner Tübinger und Stuttgarter Freunde, ihn dem Vaterlande wiederzugeben.	
Mai. Den 6. Mai Abreise von Stuttgart, den 15. Ankunft in Jena.	
Juni bis Dez. W. von Humboldt, der sich jetzt mit seiner Frau in Jena aufhält, wird ihm „eine unendlich angenehme und zugleich nützliche Bekanntschaft", die seine philosophisch-ästhetische Krisis beschleunigen hilft. Auch Fichte zieht ihn an, doch „mehr durch seinen Gehalt, als durch seine Form."	
Gründung der Horen nach dem Ende der Thalia: Privatanzeige an die für die neue Zeitschrift zu gewinnenden Mitarbeiter und briefliche Aufforderung zur Theilnahme an Göthe v. 13. Juni.	„Herausgabe der Horen." (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 508 ff.)
Günstige Aussichten für die Horen: zusagende Antworten geachteter Schriftsteller; auch Göthe will „mit Freuden und von ganzem Herzen von der Gesellschaft sein."	
Im Juli erste Unterredung mit Göthe in Jena über die Metamorphose der Pflanzen, und bald darauf eine zweite über Kunst und Kunsttheorie: Annäherung.	
Schiller's gewagter Brief an Göthe vom 23. Aug. tilgt die letzte Spur des alten Widerwillens in dem älteren Dichter.	
Ausflug nach Weißenfels mit Hum-	

Leben.	Werke.
boldt zu einem Rendezvous mit Körner.	
Aesthetische Studien und Arbeiten.	„Ueber Matthison's Gedichte." Rezension. (*W.*)
Vierzehntägiger Aufenthalt bei Göthe in Weimar (14.—28. Sept.) mit W. v. Humboldt. Seitdem inniges Aneinanderschließen Göthe's und Schiller's zu wechselseitiger Ergänzung und „unaufhaltsames Fortschreiten philosophischer Ausbildung und ästhetischer Thätigkeit;" regelmäßiger Briefwechsel; Dichten und Denken für die Horen.	„Ueber naive Dichtung" begonnen.
Er fängt an, der philosophischen Spekulation müde zu werden; Vorboten des bald anbrechenden neuen Dichterfrühlings: dramatisches Sinnen und Plan zu einem Musenalmanach.	„Die Maltheser tragödie." (*W.*)
Danneker übersendet einen gelungenen Abguß seiner Schillerbüste.	
In den letzten Wochen eifrige Arbeit an den ästhetischen Briefen unter mancherlei Redaktionsgeschäften und Plänen für den Musenalmanach.	„Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen", 2. Abth. 10. bis 16. Br. (*W.* u. Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 564 ff.) „Die Horen, eine Monatsschrift." Avertissement vom 10. Dez. (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 512 ff.)
Göthe's freundlicher und liebenswürdiger Einfluß auf seine Lebensweise und Stimmung: „Mir ist, trotz meines ewigen Krampfübels, selten so wohl im Geiste und Herzen gewesen."	

Dritter Abschnitt.

Schiller's klassische Meisterjahre.

1795—1805.

Leben.	Werke.
1795. (36. Lj.)	
Jan. bis Juni. Steigendes Vertrauen und vermehrte Einwirkung zwischen ihm und Göthe, bei wechseitiger Theilnahme an dem, was sie lieben und treiben.	„Die Horen." 1. Stück. (Den 14. Jan.)
Ausschließliche Beschäftigung mit seiner Metaphysik des Schönen bis zum März.	„Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen", dritte Abtheilung v. 17. Br. an. (Horen: „Die schmelzende Schönheit", *W.* u. Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 567 ff.)
Vokation nach Tübingen im Februar und erneut im März; Schiller's Ablehnung und des Herzogs von Weimar Verheißung, seinen Gehalt zu verdoppeln.	

Leben.	Werke.
Die Klagen des Publikums über die abstrakten Materien in den Horen veranlassen ihn im März zu einem historischen Aufsatz für das 4. Stück der Horen.	„Belagerung von Antwerpen." (*W.*)
Den 13. April Umzug in das Griesbach'sche Haus.	
Göthe's Wilhelm Meister läßt ihn „den unendlichen Abstand zwischen dem Leben und dem Raisonnement" immer lebhafter fühlen: „Der Dichter ist der einzige wahre Mensch." Wohlthätiger Einfluß der „Luise" von Voß.	
Unterhandlungen über den Musenalmanach mit dem Verleger desselben, Michaelis aus Strelitz, mit Göthe und dessen Freund Meyer.	
Ueberdruß an der Spekulation: der Dichter windet sich allmählich vom Philosophen los.	„Poesie des Lebens." 12. Juni; 98 retouchirt, 99 erschienen. (*W.*)
Mit Humboldt's Abreise nach Berlin, woher dieser erst Ende 96 nach Jena zurückkehrte, schließt Schiller die „philosophische Bude".	
Juli bis Dez. Rückkehr zur Poesie: wunderbare Produktivität und außerordentliche Thätigkeit trotz seiner Kränklichkeit und neben vielen Redaktionsgeschäften und ausgebreiteter Korrespondenz (Streit mit Fichte).	
Es entstehen 48 kleinere und größere „metaphysische" Gedichte, von Göthe,	

Leben.	Werke.
Humboldt, Dalberg, Körner u. A. mit Liebe begrüßt, theils für die Horen, theils für den Almanach. (Ideendichtung: „sonderbare Mischung von Anschauen und Abstraktion".)	Im Juli: „Macht des Gesanges." (*W.*) „Pegasus in d. Dienstbarkeit." (*W.* „Pegasus im Joche.") „An einen Weltverbesserer." (*W.*) „Die Antike an den nordischen Wanderer." (*W.*) „Spruch des Confucius." (*W.* erster von der Zeit.) „Die zwei Tugendwege." (*W.*) Im August: „Natur und Schule." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 30 ff. und *W.* „Der Genius.") „Das Reich der Schatten." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 27 ff. und *W.* „Das Ideal und das Leben.") „Die Ideale." (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 32 f. u. *W.*) „Würde der Frauen." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 34 f. und *W.*) „Der Tanz." (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 28 f. u. *W.*) „Das verschleierte Bild zu Heliopolis." (*W.* „— zu Sais.") „Das Kind in der Wiege." „Der spielende Knabe." (*W.*)
Körperliche Abspannung durch „die lebhaften Bewegungen, in die ihn sein Poetisiren versetzt", und Zweifel und Mißtrauen in sein eigenes Dichtertalent, wie in den Werth und die Zulässigkeit seiner ganzen Dichtungsweise: Rechtfertigung der moderuen Dichtung und Begründung seiner Dichtweise neben der antiken in einer Ab-	„Ueber naive und sentimentalische Dichtung." (*W.* und Hoffmeister 4. B. S. 569 ff.)

Leben.	Werke.
handlung „über das Naive" und über „die sentimentalen Dichter". (Septbr. bis Dez.). Neben dieser die philosophisch-poetische Krisis abschließenden Hauptarbeit entstehen eine kleinere Abhandlung, eine Rezension und eine Menge großentheils epigrammatischer Dichtungen.	„Ueber die nothwendigen Gränzen beim Gebrauch schöner Formen." *(W.)* „Ueber den Gartenkalender auf d. J. 1795. *(W.)* Im Sept.: „Der Sämann." „Würden." „Das Höchste." „Zeus zu Herkules." „Das Unwandelbare." „Der philosophische Egoist." „Weisheit und Klugheit." „Ilias." „Unsterblichkeit." „Odysseus." *(W.)* „Die Ritter des Spitals zu Jerusalem." *(W.* „Die Johanniter.") „Der Kaufmann." „An die Proselytenmacher." „Die Metaphysiker." „Columbus." *(W.)* „Deutschland und seine Fürsten" (Musenalmanach für 96 und Hoffmeister, 3. B. S. 56.) „Abschied vom Leser." „Der Abend, nach einem Gemälde." „Der beste Staat." *(W.)* „Deutsche Treue." *(W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 45 f.) „Die Elegie." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. 35 ff. u. *W.* „Der Spaziergang.")

Leben.	Werke.
Im Okt. wandelt ihn vorübergehend die Lust an, die Maltheser auszuführen.	Im Okt.: „Die Theilung der Erde." „Die Weltweisen." „Theophanie." „Einem jungen Freunde, als er sich der Weltweisheit widmete." *(W.)*
	Im Nov.: „Archimedes und der Schüler." „Menschliches Wissen." *(W.)*
	„Die Dichter der alten und neuen Zeit." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 43 f. und *W.* „Die Sänger der Vorwelt.")
	„Schön und Erhaben." (*W.* „Die Führer des Lebens.") „Der Scrupel." (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 55.) „Karthago." „Die idealische Freiheit." „Zenith und Nadir. *(W.)*
Die flaue Aufnahme und hämische Beurtheilung der Horen, so wie die unberufene und einseitige Kritik Schiller'scher und Göthe'scher Dichtungen reizt die beiden Dichterfürsten, gemeinschaftlich ein strenges Gericht über ihre anmaßenden Gegner zu halten. Göthe's Einfall (Ende Dezbr.), auf alle Zeitschriften Epigramme zu machen, wie die Xenien des Martial, greift Schiller mit raschem Eifer auf und giebt demselben schon am Schlusse des Jahres eine satyrische Erweiterung.	

Leben.	Werke.
1796. (37. Lj.)	
Jan. bis Juni. Die satyrische Explosion seines lange verhaltenen gerechten Zornes gegen die Zeitschriften des alten Regimes läßt ihn bis zum Erscheinen des Almanachs für 97 zu keiner größern Arbeit kommen, obgleich er sich schon im März für den Wallenstein entschied. (Epigrammenjahr.)	
Vom 3. — 17. Jan. Göthe in Jena: die Xenien mehren sich auf 200 und sollen bis auf 1000 gebracht werden.	„Der Kantianer.“ (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 68.)
Der Musenalmanach für 1796 erscheint und findet raschen Abgang.	Musenalmanach für das Jahr 1796, herausgeg. v. Schiller.
Im Febr. erste Abschrift der Xenien, die regelmäßig vermehrt hin- und herwandert.	
Vom 24. Februar bis Mitte März Göthe in Jena: täglich sich steigernde Kampflust und immer neue Ideen für die Xenien; Plan die Epigramme statt des Almanachs gemeinschaftlich in einem Bande herauszugeben.	
Traurige Nachrichten von der Solitüde, wo ein epidemisches Fieber ausgebrochen ist: seine jüngste Schwester Nanette stirbt Ende März; niedergedrückte Stimmung.	
Vom 23. März bis 20. April mit seiner Frau in Weimar bei Göthe: zarte Aufmerksamkeit des Freundes; Iffland's anregendes Gastspiel;	

Leben.	Werke.
Bühnenbearbeitung des Egmont durch Schiller.	Göthe's „Egmont" für die Bühne bearbeitet.
Den 25. April abermals in Weimar zur Aufführung des Egmont; mit Göthe zurück nach Jena, wo derselbe bis Anfang Juni bleibt.	
Vom 27. April bis Mitte Mai Körner in Jena: innigfrohes Leben mit dem Herzensfreund und mit Göthe bei heimlicher Sorge für die Schwergeprüften in der Heimath. Erweiterung des Xenienplanes: jeder geistreiche Einfall, auch ernste Lebensansichten und ästhetische Maximen sollen in Monodistichen fixirt werden.	
Herzliche Freude an dem Gedeihen des Erstgeborenen, seines „Herzenskarl."	„Am Geburtstage der Kirchenräthin Griesbach. Im Namen seines kleinen Sohnes Karl." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 59 f.)
Juni bis Okt. Mühsames Geschäft der Zusammenstellung, Anordnung und Verknüpfung der verschiedenartigen und immer noch wachsenden Xenienmenge, und Verhandlungen mit Göthe über die Abrundung und Vollendung des Wilhelm Meister.	
Den 11. Juli Geburt seines zweiten Sohnes Ernst.	
Gedichte für den Almanach, dessen Druck im August unter seinen Augen in Jena beginnt.	„Das Mädchen aus der Fremde." *(W.)* „Klage der Ceres." 11. Juni. *(W.)* „Pompeji und Herkulanum."

Leben.	Werke.
Mündliche Konferenzen mit Göthe, der vom 16.—19. Juli und dann wieder vom 18. Aug. bis 4. Okt. in Jena weilt. Letztes Arrangement der Xenien: Die ernsthaften und unschuldigen Xenien werden vereinzelt und bald in größeren, bald in kleineren Ganzen im vorderen und gesetzten Theil des Almanachs untergebracht;	Anf. Aug. (*W.* u. Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 63 f.) „Die Geschlechter.“ *(W.)* „Der Besuch.“ (*W.* „Dithyrambe.“) „Unger über seine beiden neuesten Verlagsschriften.“ (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 69.) Politische Epigramme: „Politische Lehre.“ „Die beste Staatsverfassung.“ „An die Gesetzgeber.“ „Majestas populi.“ „Das Ehrwürdige.“ *(W.)* „Würde des Menschen.“ (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 65.) Einzelne zerstreute Epigramme: „Jetzige Generation.“ „Falscher Studiertrieb.“ *(W.)* „Jugend.“ (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 69.) „Quelle der Verjüngung.“ „Der Aufpasser.“ „Der Naturkreis.“ „Der epische Hexameter.“ „Das Distichon.“ „Die achtzeilige Stanze.“ „Das Geschenk.“ „Der Homeruskopf als Siegel.“ „Der Genius mit der umgekehrten Fackel.“ „Macht des Weibes.“ „Tugend des Weibes.“ „Weibliches Urtheil.“ „Forum des Weibes.“ „Das weibliche Ideal. An

Leben.	Werke.
	Amanda.“ „Die schönste Erscheinung.“ „An die Astronomen.“ (*W.*) „Innerer Werth und äußere Erscheinung.“ (*W.* „Inneres und Aeußeres.“) „Freund und Feind.“ „Der griechische Genius, an Meyer in Italien.“ „Erwartung und Erfüllung.“ „Das gemeinsame Schicksal.“ „Menschliches Wirken.“ „Der Vater.“ „Liebe und Begierde.“ „Güte und Größe.“ (*W.*)
	„Der Fuchs und der Kranich, an Fr. Nicolai.“ (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 67 f.)
	Drei nichtgedruckte Epigramme aus Schiller's Nachlaß: „Dichtung und Wahrheit.“ „Sokrates“ 1. u. 2. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 70.)
	„Tabulae votivae.“ Zum größten Theil von Schiller allein, unterzeichnet G. u. S. (*W.* „Votivtafeln“, nur 42 Epigramme von den 103 des M. A., mit andern vermischt; Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 72 ff.)
	„Vielen“ und „Einer“, weibliches Vorspiel der Xenien. Zum größten Theile von Göthe, unterzeichnet G. u. S. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 95 ff.)

Leben.	Werke.
die lustigen und gottlosen Xenien schließen sich unter dem Namen „Xenien" als Nachspiel dem ersten Theile an.	„Xenien." Unterzeichnet G. u. S. (*W.* nur 88 von 414; vgl. meine Erläuterung der Schiller-Göthe'schen Xenien. Leipzig bei Weber 1852.
Bei Vollendung des Almanachs, Ende Sept., vereinigt sich Vielerlei, ihm seine Existenz zu verbittern: der Tod seines Vaters (7. Sept.), die Kränklichkeit des kleinen Ernst und eigene Leiden (heftiger Zahnschmerz und Krämpfe), so wie das drückende Geschäft der Spedition des Almanachs.	
Okt. bis Dez. „Die mordbrennerischen Füchse" (die Xenien) fangen an ihre Wirkung zu thun. Die Freunde aber befleißigen sich großer und würdiger Kunstwerke.	
Schiller geht den 22. Okt. an den Wallenstein: über der Lektüre der Quellen und dem Meditiren kommt er in die Ausführung selbst hinein.	„Wallenstein." 1. Akt in Prosa.
Die Wiedervereinigung mit seiner Schwägerin Karoline, die sich unterdeß mit Wilhelm von Wolzogen vermählt hatte (seit Aug. in Jena), die Rückkehr W. v. Humboldt's nach Jena (Nov.) und der belebende Verkehr mit Göthe („das Ineinanderstrahlen der beiden Dichterseelen") lassen ihn die literarischen Händel vergessen.	„Monolog des Marquis Posa." (Hoffmeister, Nachlese 3 B. S. 357 f.)
Zweite Auflage des Musenalmanachs.	

Leben.	Werke.
Der Xenientumult wächst: Rezensionen und Antixenien bis in die Mitte des folgenden Jahres.	
1797. (38. Lj.)	
Jan. bis Juni. In den ersten Monaten langsames Vorrücken des Wallenstein: „Des Stoffes ist gar zu viel; es ist eiu Meer auszutrinken." Sein Umgang beschränkt sich auf die Humboldt'sche Familie. Flüchtige Berührung mit A. W. und Fr. Schlegel, die sich nach Jena gewendet hatten. „Sehnsucht nach einer freieren Existenz": Ankauf des Schmidt'schen Gartens in Jena (des jetzigen Gartens der Sternwarte).	„Wallenstein." Fortsetzung.
Ende Febr. kommt Göthe auf mehrere Wochen nach Jena: lebhafter Ideenaustausch über epische und dramatische Dichtkunst, gemeinsames Studium der Poetik des Aristoteles, gegenseitige liebevolle Förderung.	„Reiterlied" in Wallensteins Lager. *(W. u. Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 219 f.)*
Wilhelm von Wolzogen, jetzt Weimarischer Kammerherr, siedelt mit seiner Frau nach Weimar über im März. Schiller erhält das Diplom der Akademie der Wissenschaften aus Stockholm.	
Im April Studium des Shakspeare und des Sophokles, Entwurf eines detaillirten Szenariums des Wallen-	

Leben.	Werke.
stein, kabbalistische und astrologische Studien zum Seni; daneben letzte historische Arbeit, um die Horen wieder flott zu machen (bis Ende Juni).	„Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Marschalls von Vielleville.“ *(W.)*
Ende April verläßt Humboldt Jena, um eine große 2jährige Reise anzutreten: Schiller betrachtet sein Verhältniß zu ihm als „beschlossen.“	
Den 2. Mai Einzug in sein Gartenhaus: inniges Wohlgefühl auf dem eigenen Grund und Boden. Sein Lieblingsgedanke, ein Epos zu schreiben, führt ihn auf die Balladendichtung.	
Vom 20. Mai bis 17. Juni Göthe in Jena: sein Verhältniß zu ihm wird immer bedeutsamer und fruchtreicher. Göthe's Rath, den Wallenstein in eine Reihe von Stücken aus einander treten zu lassen. Die Sorge für den Almanach des Jahres 1798 und für die Horen verursacht einen Stillstand in dem Trauerspiel.	
Juni bis Okt. Balladendichtung in Gemeinschaft und im Wetteifer mit Göthe. (Balladenjahr.) Gleichzeitig denkt er an die Ausführung der Glocke, zu der ihm die erste Idee schon 1788 in Volkstädt gekommen war.	„Der Taucher.“ 14. Juni. „Der Handschuh.“ 17. Juni. „Der Ring des Polykrates.“ 23. Juni. „Nadowessische Todtenklage.“ 5. Juli. *(W.* Vgl. meine Erläuterung der Göthe-Schiller'schen Balladen u. Romanzen Leipzig bei Fr. Fleischer 1853.)
Vom 11. bis 18. Juli mit seiner	

Leben.	Werke.
Frau bei Göthe in Weimar: Abschied; Göthe's dritte Schweizerreise vom 30. Juli bis 19. November.	„Der Ritter Toggenburg" 31. Juli. *(W.)*
Im Aug. und Sept. hemmt ein Katarrhalfieber mit heftigem Husten seine Arbeiten; die leidlichen Stunden nimmt die Ausstattung des Almanachs in Anspruch. Göthe's gehaltvolle und geistreiche Briefe sind seine beste Freude.	„Die Kraniche des Ibykus." *(W.* vgl. meine Erläuterung S. 135 ff.)
	Epigrammatisches: „Der Obelisk." „Der Triumphbogen." „Die schöne Brücke." „Die Peterskirche." *(W.)* „Die Urne und das Skelett." „Das Regiment." (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 258.)
	Lyrisches: „Licht und Wärme." „Breite und Tiefe." „Die Worte des Glaubens." „Die Hoffnung." „Das Geheimniß." „Die Begegnung." *(W.)*
	„Der Gang nach dem Eisenhammer." 29. Sept. *(W.)*
Okt. bis Dez. Nach Beendigung des Almanachs kehrt er den 2. Okt. zum Wallenstein zurück. Ende Okt. aber zieht er wieder in sein altes Logis in der Stadt.	
Im Novbr. beginnt er die metrische Bearbeitung des Wallenstein, der ihm „in der neuen Gestalt" erst den Namen einer Tragödie zu verdienen scheint. Auch die Malthеser beschäftigen ihn wieder, wenn er vom Wallenstein ausruht.	„Wallenstein" in Jamben begonnen.

Leben.	Werke.
Den 20. Nov. überrascht ihn Göthe, der mit Meyer aus der Schweiz zurückgekommen war. Kleinere Arbeiten, Lektüre und Theoretisiren mit Göthe über die Kunst, besonders über das Epos und Drama.	„An Dem. Slevoigt." Hochzeichtsgedicht. (*W.*)
Im Dez. böser Anfall von Cholera, von dem er sich bei der schlimmen Witterung nur langsam erholt.	
1798. (39. Lj.)	
Jan. bis April. Ungeachtet mehrfacher und längerer Unterbrechungen durch Kränklichkeit rückt Wallenstein vorwärts: Zufriedenheit mit dem fertigen Theile seines Werkes.	
Entschluß die Horen eingehen zu lassen: das 12. Stück des letzten Jahrganges 1797 erscheint im April.	
In den langen und trüben Wochen und Tagen, die er durch Krankheit verlor, labt er sich am Homer und an Reisebeschreibungen: Plan zu einem erdbeschreibenden Schauspiel.	„Ein Drama auf einer außereuropäischen Insel." (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 235 ff.)
Ununterbrochener Briefwechsel mit Göthe: Theilnahme an dessen neuer Zeitschrift, den „Propyläen", so wie an seinen optischen Studien und Beobachtungen.	
Den 1. März erhält er endlich das	

Leben.	Werke.
französische Bürgerdiplom, das bis dahin in Straßburg gelegen; bald darauf Ernennung zum Professor ordinarius honorarius, doch ohne Erhöhung seines bisherigen Gehaltes von 400 Thlrn.	
Anstalten zur Verbesserung des Sommeraufenthaltes in seinem Garten: Bau des kleinen Gartenhäuschens an der oberen Ecke nach der Leutra zu.	
Mai bis Sept. Den 7. Mai zieht er in sein Gartenhaus: der Frühling nährt die Neigung und Stimmung zur Fortsetzung des Wallenstein.	
Vom 18. Mai bis 24 Juni: Göthe in Jena: der große Wallenstein'sche Zyklus mit dem Freunde durchgesprochen, desgl. Humboldt's Analyse von Hermann und Dorothea; dabei homerische Studien und Vorbereitungen zu dem Almanach auf das Jahr 1799.	
Zerstreuung durch den Bau des Gartenhäuschens, das erst den 20. Juli unter Dach gebracht wird; ziemlich gute Gesundheit, die lyrische Stimmung erwacht, Wallenstein zurückgelegt.	„Das Glück." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 259.) „Des Mädchens Klage." (*W.*) „An Emma." Elegie. (*W.*)
Den 15. Aug. die beiden letzten Akte Wallenstein's Göthe vorgelesen: des Freundes Beifall ermuthigt ihn zur Vollendung des Stücks.	

Leben.	Werke.
Poetische Arbeiten für den Almanach.	„Der Kampf mit dem Drachen." 18.—26. Aug. (*W.*) „Die Bürgschaft." 27.—30. Aug. (*W.*) „Das Bürgerlied." 7. Sept. (*W.* „Das Eleusische Fest.")
Den 10. Sept. Ausflug nach Weimar zu Göthe: anregende Unterhaltung durch den Theaterbau; Berathungen über den Wallenstein. Auf Göthe's Rath entschließt er sich, den Wallenstein in 3 Stücke zu trennen: das Vorspiel „W. Lager," „die Piccolomini" und „Wallenstein", und alle 3 bühnengerecht auszuarbeiten.	
Sept. bis Dez. Vervollständigung des Vorspieles durch Hinzusetzung einiger neuer Figuren (Kapuzinerpredigt) und durch ausführlichere Entwicklung der schon vorhandenen.	
Den 29. Sept. erhält Göthe das Manuskript: lebhafter Briefwechsel und unermüdliche Konferenzen über die bevorstehende Aufführung des Vorspieles; Göthe's herzliche Theilnahme und unermüdliche Sorgfalt für eine würdige Darstellung des Werkes.	„Wallensteins Lager." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 217 ff.)
Den gemeinschaftlich entworfenen Plan zu einem Prologe für Eröffnung der Bühne und Einführung der Wallenstein'schen Stücke führt Schiller allein aus. Göthe dichtet ein Anfangslied, das er um ein paar Strophen vermehrt.	„Prolog zu Wallensteins Lager." 4. Okt. (*W.*) „Soldatenlied." (Hoffmeister, Nachlese S. 216 f.)

Leben.	Werke.
Den 12. Okt. Eröffnung des erweiterten Theaters in Weimar und gelungene Aufführung von Wallensteins Lager, deren Hauptprobe Schiller am Tage vorher beigewohnt hatte.	
Innig beglückt und lebhaft angeregt kehrt er mit Göthe nach Jena zurück.	
Unterhandlungen mit den Theaterdirektionen zu Hamburg, Frankfurt und Berlin.	
Die Umsetzung des Piccolomini in die Theatersprache wird ihm je länger je verdrießlicher.	
Göthe's liebevoller Beistand: „Es ist eine rechte Gottesgabe um einen weisen und sorgfältigen Freund".	
Freundliche Beziehungen zu Schelling.	
Nach der Rückkehr in sein „Castell in der Stadt", den 6. Nov., angestrengte Arbeit bis zum 24. Dez., wo er die Piccolomini an Iffland nach Berlin absendet.	„Die Piccolomini." (*W.* Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 221 ff.)
Unterhandlungen mit Göthe über die Aufführung der Piccolomini in Weimar.	
1799. (40. Lj.)	
Jan. bis April. Den 4. Jan. zieht er mit seiner ganzen Familie auf 5 Wochen nach Weimar, „um durch persönliches Treiben und Bemühen eine erträgliche Darstellung seiner Piccolomini zu bewirken." Durch Göthe's	

Leben.	Werke.
zarte Fürsorge bequem im Schlosse logirt, lebt er wieder „als ein ordentlicher Mensch“, geht sogar an den Hof und auf die Redoute.	
Den 30. Jan. erste, den 2. Febr. zweite Vorstellung der Piccolomini bei steigendem Interesse des Publikums.	
Gegen den 7. Febr. Rückkehr nach Jena: Wallenstein's Tod rückt unter Göthe's beifälliger Theilnahme in beschleunigter Bewegung vorwärts.	
Am 17. März Vollendung des Wallenstein, nachdem er „in Allem zwanzig Monate voll mit sämmtlichen drei Stücken zugebracht.“	„Wallenstein's Tod.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 223 ff.)
Er sucht voll Unruhe einen neuen tragischen Stoff: Neigung und Bedürfniß ziehen ihn anfangs zu „einem freiphantasirten, bloß menschlichen und leidenschaftlichen.“	„Warbeck,“ erste Idee.
Im April mit Göthe nach Weimar wegen der Proben zu Wallenstein's Tod, der den 20. April zur Aufführung kommt: außerordentliche Wirkung des Stücks.	
April bis Sept. „Am 26. April angefangen, die Geschichte der Maria Stuart zu studiren.“	
Göthe fast den ganzen Mai in Jena: Berathungen über das neue Drama „Maria Stuart“; Umzug in den Garten, 10. Mai; gemeinschaftliche Arbeit mit Göthe.	„Schema über den Dilettantismus in Künsten.“ (Hoffmeister, N. 4. B. S. 572 ff.)

Leben.	Werke.
Am 4. Juni Maria Stuart angefangen auszuarbeiten. Lebhafter brieflicher und mündlicher Verkehr zwischen ihm und Göthe. Lessing's Dramaturgie studirt. Die Schwester Christophine mit ihrem Manne Rath Reinwald aus Meiningen 8 Tage in Jena.	„Maria Stuart" begonnen.
Anfang Juli neue Aufführung von Wallenstein's Lager in Weimar bei Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen. Schiller wird dem Königspaar vorgestellt: wiederholte Anerkennung der edlen Königin Luise. Er steht in der Fülle des Glückes und Ruhmes: seine Gesundheit ist besser, als seit vielen Jahren; er hat nie mit mehr Lust und Erfolg gearbeitet; vortheilhafte Anträge, Geldzuflüsse und Geschenke (ein silbernes Kaffeeservice von der Herzogin Luise). Bekanntschaft mit Tieck.	„Maria Stuart." Erster Akt 25. Juli, zweiter 26. Aug. fertig, dritter 27. August angefangen.
Göthe übernimmt den größten Theil der Redaktionsgeschäfte für den letzten Schiller'schen Musenalmanach auf das Jahr 1800.	
Das Bedürfniß theatralischer Anschauungen bestärkt ihn in dem Entschluß, die Wintermonate in Weimar zuzubringen; Göthe kommt diesem Vorhaben förderlich entgegen. Bittschreiben an den Herzog um Vermehrung seines Gehaltes, vom 1. Sept.	

Leben.	Werke.
Pause in der Maria; Ausflug nach Rudolstadt vom 3.—13. Sept.; eigene Beiträge zu dem Musenalmanach; flüchtiger Gedanke an eine neue Art Xenien für Freunde und würdige Zeitgenossen beim Wechsel des Jahrhunderts.	„Das Lied von der Glocke." 40. Sept. (*W.*) „Die Erwartung." (*W.*) „Spruch des Confucius." (*W.* zweiter, vom Raum.) „Die Worte des Wahns." (*W.*) „Nänie." (*W.*)
Sept. bis Dez. Auf der Rückreise von Rudolstadt über Weimar liest er Göthe die fertigen Akte der Maria vor. Der Herzog giebt ihm eine Zulage von 200 Thlrn. Den 1. Okt. Wiederaufnahme des Dramas. Den 11. Okt. Geburt seines dritten Kindes Karoline. In den ersten Tagen nach der Niederkunft seiner Frau beschäftigt ihn eine kleinere dramatische Arbeit für den Herzog von Weimar. Sechswöchentl. lebensgefährliche Krankheit seiner Frau: Schiller's sorgsame, zarte Pflege, (er wacht fast eine Nacht um die andere); Stillstand aller geistigen Beschäftigung. Im Nov. Göthe in Jena: Plan der Freunde, deutsche und ausländische Stücke bühnengerecht zu machen und im Druck zu sammeln. Ende Nov. Genesung seiner Frau und schon am 3. Dez. Umzug der	„Schema der Malthesertragödie." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 1 ff.)

Leben.	Werke.
Schiller'schen Familie nach Weimar: die innigste Liebe und Verehrung folgt ihm, anmuthige, manchfaltigere und förderndere Lebensverhältnisse erwarten ihn. Mitten unter der ersten Einrichtung, die ihm durch die Wiedervereinigung mit Schwager und Schwägerin sehr erleichtert wurde, Rückkehr zur ersehnten geistigen Thätigkeit. Den letzten Abend des Jahres und des Jahrhunderts bei Göthe (beide waren „Neunundneunziger".)	
1800. (41. Lj.)	
Jan. bis Juni. Nahe und freundliche Beziehungen zum alten und neuen Hofe, zu Geh. Rath von Voigt, von Einsiedel, H. Meyer, Frau von Stein, Amalie von Imhof, entferntere zu Herder und Wieland; sein eigentliches Lebenselement bleibt sein Familienkreis und Göthe. Jean Paul Fr. Richter (vom Herbst 1798 bis Frühjahr 1800 in Weimar) und den „Allerweltsschwätzer" Böttiger hält er fern von sich. Enge Verbindung mit dem Theater. Er gründet mit Göthe eine dramatische Schule: Schiller wirkt auf das Fühlen und innige Verstehen der Rollen,	

Leben.	Werke.
Göthe auf die Erscheinung ins Leben. Einstudiren des Voltaire-Göthe'schen Mahomet, der den 30. Januar zur Aufführung kommt.	„An Göthe, als er den Mahomet des Voltaire auf die Bühne brachte." (*W.*)
Hauptarbeit bis in die Mitte des Jahres bleibt Maria Stuart; daneben laufen die Uebersetzung des Macbeth von Shakspeare bis in den April, die Revision des Wallenstein für den Druck bis in den Juni, die Redaktion und Sammlung des 1. Bandes seiner Gedichte bis gegen Ende August.	„Macbeth. Ein Trauerspiel von Shakspeare zur Vorstellung auf dem Hoftheater zu Weimar eingerichtet." (*W.*) „Die Antiken zu Paris. (*W.*) „Die deutsche Muse." (*W.*) „Die drei Alter der Natur." (*W.*) „Tonkunst." „Der Gürtel." (*W.*)
Ende Febr. bis Mitte März heftiges Katarrhalfieber. Nach seiner Genesung wirft er sich mit allen Kräften auf Vollendung der Maria Stuart: den 17. Mai die 4 ersten Akte in seinem Hause vorgelesen.	„Maria Stuart." Dritter und vierter Akt.
Den 14. Mai Aufführung des Macbeth. Vom 16. Mai bis 9. Juni Aufenthalt in Ettersburg: Vollendung des 5. Aktes der Maria Stuart.	„Maria Stuart." (*W.*)
Den 14. Juni erste Vorstellung der Maria Stuart in Weimar. Kurze Pause in der Produktion.	„Ueber das Erhabene." (*W.*)
Juli bis Dez. Den 1. Juli die Jungfrau begonnen: Quellenstudium und Entwurf des Schemas bis Ende August. Gleichzeitig Schluß der Redak-	„Die Jungfrau von Orleans" begonnen.

Leben.	Werke.
tion und Sammlung des ersten Bandes seiner Gedichte.	
Nach einem kurzen Aufenthalt in Oberweimar, wo er sich zu ungestörterer Arbeit eingemiethet, Beginn der Ausarbeitung des neuen Stückes den 5. Sept.: „Ich habe nun förmlich beim Anfange angefangen."	
Einzelne kurze Ausflüge nach Jena, wo sich Göthe den größern Theil des Halbjahres aufhält.	
Vom 22.—29. Sept. eine Arbeit für die Propyläen.	„Epistel an den Herausgeber der Propyläen." (*W.*)
Nov. und Dez. Theatergeschäfte und fleißiges Arbeiten an der Jungfrau, die „mehr aus dem Herzen fließt, als die vorigen Stücke": er studirt für die metrische Bearbeitung Hermann's Buch von den griechischen Silbenmaßen.	
Mit Göthe und Leo von Seckendorf (fiel 1809 vor Wien) „allerlei Plane, um den Jahrhundertwechsel lustig zu feiern."	
Statt der Sekularfeier, die aus Mangel an Lust wie an Mitteln unterblieb, ernstes Gespräch mit Göthe in der letzten Stunde des Sekulums.	
1801. (42. Lj.)	
Jan. bis Juni. Begrüßung des neuen Jahrhunderts.	„Antritt des neuen Jahrhunderts. An ***." (*W.*)
Aengstliche Sorge um Göthe, der	

Leben.	Werke.
von einer schweren Krankheit heimgesucht wird. Leitung der Proben zum Tankred, der den 30. Jan. zur Aufführung kommt.	
Den 11. Febr. liest er dem genesenden Freunde die fertigen 3 ersten Akte der Jungfrau vor.	„Die Jungfrau von Orleans." 1.—3. Akt.
Eine verbesserte Ausgabe seines Don Karlos (14. Mai beendigt) und seiner niederländischen Geschichte neben der letzten Durchsicht des Macbeth und der Maria „machen ihm viele kleine Geschäfte."	
Vom 5. März bis 1. April weilt er in Jena, um dort in der Stille seines Gartenhauses sich zur Beendigung seiner Jungfrau zu sammeln. Die Tage gehen ihm in Arbeit, die Abende meist in Gesellschaft hin.	
Geistige Differenzen mit Herder und Schelling: Schiller's ars poetica (vgl. Brw. zwischen Schiller und Göthe Nr. 780, 784 und 705).	
Am 16. April Vollendung der Jungfrau; besonderes Interesse des Herzogs von Weimar für dieses Stück.	„Die Jungfrau von Orleans." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 287 ff.)
Schiller's Tischgespräche, gesammelt von Christiane von Wurmb, einer Verwandten seiner Frau, im Febr., März und April (vgl. Schiller's Leben von Kar. v. Wolzogen).	
Trotz außergewöhnlicher theatralischer	

Leben.	Werke.
Ergötzlichkeiten unbehagliches Gefühl der Leere: er wünscht „in einer neuen Arbeit zu stecken.“ Allerlei dramatische Pläne und Entwürfe; Schwanken zwischen dem Maltheser, der Braut, dem Warbeck und „einigen andern, embryonischen Stoffen;“ vorübergehende Lust zu einer Komödie, für die er jedoch „seine Natur zu ernst gestimmt“ findet. Im Juni bei kalter Witterung angegriffener Gesundheitszustand; doch bringt er außer einigen kleineren Gedichten eine Ballade für Cotta zu Stande.	„Voltaire's Pücelle und die Jungfrau von Orleans.“ (*W.* „Das Mädchen von Orleans“). „Hero und Leander.“ 17. Juni. (*W.*)
Juli bis Dez. „Den 4. Juli den Plan zu Warbeck vorgenommen.“ Unterhandlungen mit Göthe (vom 5. Juni bis 30. August in Pyrmont) über die Bearbeitung des Nathan und über die zur Konkurrenz um den im letzten Stück der Propyläen auf das beste Intriguenstück gesetzten Preis einlaufenden Lustspiele. **Reise nach Dresden** mit seiner Familie und Kar. v. Wolzogen vom 6. Aug. bis 20. Sept. Den 6. Aug. bis Naumburg, den 7. bis Leipzig, den 8. bis Oschatz, den	„Warbeck.“ Fortsetzung.

Leben.	Werke.
9. bis Dresden. Er wohnt anfangs im Körner'schen Weinberge in Loschwitz, dann vom 1. Sept. ab in der Pirnaischen Straße nahe bei der Post. — Glückliche und genußreiche Tage, alte Freunde und neue Bekannte, heitere Jugenderinnerungen, Natur- und Kunstgenüsse, neue poetische Pläne und Ideen.	Plan, den Herzog Bernhard von Weimar in einem Trauerspiele zu verewigen.
Am 15. Sept. wehmüthiger Abschied von Dresden: er sollte es nicht wiedersehen. Rückreise mit der Körner'schen Familie bis Leipzig: Aufführung seiner Johanna d. 17. Sept.; Enthusiasmus des Publikums („Es lebe Friedrich Schiller!") und freier Ausdruck der innigsten Verehrung und reinsten Volksgunst beim Austritt aus dem Theater.	
Den 18. schmerzlicher Abschied von Körner, den 20. Ankunft in Weimar. Mad. Unzelmann erfreut ihn durch ihre meisterhafte Gastrolle der Maria Stuart.	
Den 30. Sept. am Warbeck fortgefahren, wie an der Redaktion seiner kleineren prosaischen Schriften, von welchen bis 1804 vier Bände erschienen.	„Gedanken über den Gebrauch des Gemeinen und Niedrigen in der Kunst." (*W.*)
In den letzten Monaten Lessing's Nathan unter Göthe's Mitwirkung für die Bühne eingerichtet und den 28. November aufgeführt; desgleichen	

Leben.	Werke.
freie metrische Bearbeitung eines Gozzi'schen Stückes.	„Turandot." (*W.*)
Stiftung des Mittwochskränzchens bei Göthe; außer Göthe, Schiller und Meyer meist nur weibliche Mitglieder: Hofmarschallin von Einsiedel, Frau von Schiller, Frau von Wolzogen, Amalie von Imhof u. a.	
1802. (43. Lj.)	
Jan. bis Juni. Die Aufführung von A. W. Schlegels „Jon" und von seiner Turandot (den 30. Jan. und mit neuen Räthseln wiederholt den 2. Febr.) macht ihm viel Arbeit: lebhafte Unterhandlungen mit Göthe, der mit kurzen Unterbrechungen vom 17. Jan. bis 12. Juni in Jena weilt.	„Parabeln und Räthsel." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 463 ff.)
Im Februar kauft er vom Engländer Mellisch ein eignes Haus auf der Esplanade, und entschließt sich, seinen Garten in Jena zu verkaufen.	
Das Mittwochskränzchen entlockt ihm einige Lieder, die Körner und Zelter in Musik setzen.	„Dem Erbprinzen von Weimar, als er nach Paris reiste." 17. Febr. (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 275 f.) „Genuß des Augenblicks." (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 277.) „Der Sänger." (*W.* „Die vier Weltalter.") „An die Freunde." (*W.*)
Kotzebue, seit kurzem wieder in Weimar,	

Leben.	Werke.
veranstaltet aus Aerger über den ihm verweigerten Zutritt zum Mittwochsklubb für den 5. März eine öffentliche Demonstration zu Schiller's Verherrlichung. Vereitlung des Unternehmens, wie der Absicht, Schiller und Göthe zu entzweien; Auflösung des Mittwochskränzchens.	
Schiller wendet sich der Braut zu und legt den Warbeck zurück. Lyrische Stimmung.	„Das Spiel des Lebens." (*W.*) „Sehnsucht." 17. März. (*W.*) Idee zu einem Gedicht und Entwurf eines andern. (Hoffmeister, Nachl. 3. B. S. 274 f.) Zwei Strophen. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 366.)
Den 29. April Einzug in das neue Haus. An demselben Tage stirbt seine Mutter in Kleversulzbach, wie er erst später erfährt, um „von einer solchen Verflechtung der Schicksale schmerzlich angegriffen zu werden." Verhandlungen mit Göthe über die Aufführung der Iphigenie (15. Mai), und über die vergeblich versuchte Theatralisirung seiner älteren Stücke; nur Don Karlos wird neu arrangirt. Bei der Einrichtung des neuen Hauses Erkältung und Katarrhalfieber.	
Juli bis Dez. Die Braut rückt vor; dazwischen studirt er bereits Tschudi's schweizerische Geschichte für den Wilhelm Tell, unter einzelnen lyrischen Klängen.	„Braut von Messina" auszuführen angefangen. „Wilhelm Tell." Vorarbeiten. „Kassandra." Im Februar begonnen. (*W.*)

Leben.	Werke.
	„Thekla, eine Geisterstimme.“ (*W.*)
Den 7. Sept. Schiller's Erhebung in den Adelstand, ein Einfall vom Herzog: „Da es geschehen ist, so kann ich es um der Lolo (Charlotte) und der Kinder willen mir auch gefallen lassen.“ Neben der Redaktion und Sammlung des 2. B. seiner Gedichte (ersch. 1803) Fortführung der Braut: am 15. Nov. sind davon bereits 1500 Verse fertig; am Sylvesterabend liest er das Stück im Kreise der Seinen vor und verspricht voll Heiterkeit, jeden Sylvesterabend mit einer neuen Tragödie zu feiern.	
1803. (44. Lj.)	
Jan. bis Juni. Ausfüllung der vielen in den 4 ersten Akten der Braut zurückgelassenen Lücken und Vollendung des Ganzen bis zum 4. Febr., an welchem er das Stück „in einer sehr gemischten Gesellschaft von Fürsten (Herzog von Meiningen), Schauspielern, Damen und Schulmeistern mit großem und übereinstimmendem Effekte produzirt.“	„Die Braut von Messina.“ (*W.*)
Kleine Pause in eigenen Produktionen: Bearbeitung zweier französischer Lustspiele von Picard (bis April): „Mediocre	

Leben.	Werke.
et rampant, ou le moyen de parvernir“ und „Encore de Ménechmes“, unter allerlei dramatischen Plänen und Ideen.	„Der Parasit oder die Kunst sein Glück zu machen.“ (*W.*) „Der Neffe als Onkel.“ (*W.*) „Die Pariser Polizei“, als dramatisches Gemälde, und „die Kinder des Hauses.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 240 ff.)
Angestrengte Theatergeschäfte: durchgreifende Leseproben mit Göthe und allein. 19. März Aufführung der Braut: „Dies ist nun doch wirklich ein Trauerspiel“; die „verwünschte Akklamation“ des philosophischen Doktors. Er leidet an Hüftwehe, „hilft sich aber zwischen Krankseîn und Wohlsein glücklich durch.“ 2. April Aufführung der natürlichen Tochter von Göthe und, den 22. April, seiner Jungfrau von Orleans. Im Mai lustige Fete in Erfurt, wo er unter 100 preußischen Offizieren als Ehrengast tafelt.	
Abhandlung über den tragischen Chor und Vorwort zum 2. Bande seiner Gedichtsammlung neben fortlaufenden Studien für Wilhelm Tell, auf den er schon vor Jahren durch Göthe geführt worden war.	„Vorerinnerung zur Braut von Messina.“ (*W.*) „Vorerinnerung zum 2. B. der Gedichte.“ (Hoffmeister, Nachlese 4. B. S. 444 f.)
In den Mai und Juni, zum Theil auch in frühere Monate, fallen einige Gedichte.	„Das Siegesfest.“ (*W.*) „Punschlied.“ (*W.*) „Punschlied im Norden zu singen.“ (*W.*)

Leben.	Werke.
	„Der Pilgrim." *(W.)* „Der Jüngling am Bache." *(W.)* „Der Graf von Habsburg." *(W.)*
Aufführung der Braut in Berlin, 14. und 16. Juni: „Die Chöre senkten sich wie ein Wetter über das Land." (Iffland.)	
Juli bis Dez. Kleiner Ausflug nach Lauchstädt: Liebe und Verehrung der deutschen Jugend, Abend- und Morgenständchen; Bekanntschaft mit dem Herzog Eugen von Würtemberg; Aufführung der Braut, 3. Juli, während eines schweren Gewitters; Fahrt nach Halle.	
Nach der Rückkehr geht er mit erfrischter Kraft an die Hauptarbeit des Jahres, W. Tell, und bewegt sich anhaltend „um den Waldstädter See herum."	„Wilhelm Tell." Ausführung.
Im Sept. Besuch des Königs von Schweden, der ihn wegen seiner Schrift über den 30jährigen Krieg einen Brillantring verehrt, „den ersten Vogel dieser Art, der ihm ins Haus geflogen kommt." Körner's Scherz: er könne leicht zu einem andern Brillantring kommen, wenn er dem Kaiser Alexander ein russisches Drama liefere. (Demetrius).	
Im Okt. auf einige Tage in Jena.	

Leben.	Werke.
Der Verfall der Universität bekümmert ihn: nominelle Theilnahme an der neuen Literaturzeitung.	
Nov. und Dez. rückt Tell rasch vorwärts.	
Im Dez. allerlei Störungen: Ankunft der Frau von Stael, die bis zum März f. J. bleibt: „rascher und anstrengender Wechsel von produktiver Einsamkeit und einer ganz heterogenen Sozietätszerstreuung"; er verwünscht den nothwendigen Verkehr mit „dem gebildetsten und geistreichsten, aber auch beweglichsten, streitfertigsten und redseligsten weiblichen Wesen", bei dem man sich ganz in ein Gehörorgan verwandeln müsse.	
Herder's Tod (18. Dezbr.) betrauert er mit Göthe; Böttiger's bevorstehender Abgang ist beiden willkommen.	
1804. (45. Lj.)	
Jan. bis Juni. Durch die Anwesenheit „der französischen Stael-Philosophie" äußerlich bedroht und gestört, arbeitet er hartnäckig am Tell fort, den er den 18. Febr. glücklich zu Ende führt.	„Berglied." 26. Jan. *(W.)* „Wilhelm Tell." *(W.)*
Göthe bietet alle Mühe und Sorgfalt auf, des Freundes „vortreffliches Werk" zu würdiger Aufführung zu bringen.	

Leben.	Werke.
Am 26. Februar erste Leseprobe, am 17. März im Beisein von Frau von Stael und Johannes von Müller zum ersten Male aufgeführt, am 19. März wiederholt: allgemeiner Beifall.	
Noch unter den Lese- und Bühnenproben entschließt er sich zum Demetrius.	„Demetrius." Vorstudien.
Proben zu seinem Macbeth, der im April von neuem auf die Bühne gelangt.	
Iffland's Einladung und die Sorge für eine sichere Existenz bei vermehrter Familie veranlassen ihn zu einer Reise nach Berlin.	„Stammbuchsblatt für August von Göthe." (Hoffmeister, Nachlese 2. B. S. 280 f.)
Reise nach Berlin mit seiner Familie vom 16. April bis 21. Mai.	
Er geht über Leipzig, wo er einige Tage blieb, Wittenberg und Potsdam, und langt den 1. Mai in Berlin an: Begeisterte Anerkennung des großen Dichters, allgemeine Verehrung des edlen Mannes; Beweise der herzlichsten Theilnahme und des wärmsten Wohlwollens in allen Kreisen; Aufführung der Braut, der Jungfrau und des Wallenstein; Bekanntschaft mit dem genialen Prinzen Ludwig Ferdinand; Wunsch der edeln Königin, ihn an Berlin zu fesseln; alte und	

Leben.	Werke.
neue Freunde (Iffland, Hufeland, Fichte, Zelter, G. R. von Beime ꝛc.). Am Pfingstmontage trifft er wohlbehalten und in freudiger Stimmung in Weimar wieder ein.	
Im Juni ehrenvolle Anträge, nach Berlin überzusiedeln: 3000 Thaler Gnadengehalt nebst freiem Gebrauche einer Hofequipage und ein Platz in der Akademie.	
Die Ahnung eines kurzen Lebens, die Dankbarkeit gegen den Herzog von Weimar, der ihm 400 Thaler zulegt, die Liebe zu Göthe, die Macht der gewohnten Verhältnisse und seine große Anspruchslosigkeit bestimmen ihn, in Weimar zu bleiben.	
Stillstand im Arbeiten bei reichlichen Einnahmen von Cotta und den Theatern zu Leipzig, Dresden und Mannheim.	
Juli bis Dezember. Wiederbeginnende Thätigkeit und vorübergehende Lust zur Prinzessin von Brüssel (Warbeck) 12. Juli.	„Alpenjäger.“ 5. Juli. *(W.* „Wilhelm Tell.“ Stanzen. *(W.)* „In das Foliostammbuch eines Kunstfreundes.“ *(W.)* „Einem Freund ins Stammbuch.“ *(W.)*
Die bevorstehende Niederkunft seiner Frau veranlaßt ihn, den 19. Juli mit seiner Familie nach Jena zu ziehen: Erkältung bei einer Spazierfahrt durch das Dornburger Thal, heftige	

Leben.	Werke.
Unterleibsschmerzen. Während seiner Krankheit glückliche Entbindung seiner Frau von einem Mädchen, Emilie, den 25. Juli. Nach überstandenem Uebel große Schwäche und bedenklicher Zustand.	
Im August Rückkehr nach Weimar: andauernde Schwäche.	
Im Oktbr. glaubt er wieder an seine Genesung: Neigung und Kräfte zur Thätigkeit; Schwanken zwischen Warbeck und Demetrius.	
Vorbereitungen auf den festlichen Empfang des Erbprinzen und seiner jungen Gemahlin, der kaiserlich russischen Prinzessin Maria Paulowna.	
Auf Göthe's freundliches Drängen schreibt er vom 4.—8. Nov. dazu ein kleines Festspiel.	„Die Huldigung der Künste." *(W.)*
Den 9. Novbr. der feierliche Einzug des jungen hohen Paares; den 12. November die Huldigung der Künste als Vorspiel vor Racine's Mithridat aufgeführt; allerlei theatralische Festlichkeiten.	
Schiller empfängt durch seinen Schwager einen kostbaren Ring von der Kaiserin von Rußland.	
Den 17. Dezember beginnt er unter wechselnden Krankheitsanfällen die Uebertragung der Phädra von Racine. „Sein Herz und sein Denkvermögen"	„Phädra" begonnen.

Leben.	Werke.
droht „in den schweren Wintertagen ganz zu erstarren.“	
1805. (46. Lj.)	
Januar. Nach Vollendung der Phädra (14. Jan., aufgeführt den 30. Jan.) beginnt er den Demetrius. Göthe und Schiller erkranken gleichzeitig; Heinrich Voß (seit Ostern 1804 Professor am Gymnasium in Weimar) wacht bei beiden; Schiller erhebt sich früher. Wehmüthig herzliches Wiedersehen der Freunde in Göthe's Studierzimmer: nach langer und stummer Umarmung erheiternde geistreiche Unterhaltung.	
Februar. Schnupfenepidemie in seinem Hause, er hat immer über den 3. Tag einen heftigen Fieberparoxysmus.	
März. Letztes Aufflammen seiner Lebenskraft: er fängt an wieder frisch zu arbeiten.	„Demetrius.“ (*W.* und Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 301 ff.) Verbesserungen zu H. Voß's Uebersetzung von Shakspeare's Othello. (Hoffmeister, Nachlese 3. B. S. 290 ff.)
April. Den 28. zum letzten Male bei Hofe, den 29., als Klara von Hoheneichen gespielt wurde, zum letzten Male im Theater; unmittelbar vorher letztes Zusammentreffen mit Göthe vor seiner Hausthüre.	

Leben.	Werke.
Mai. Aus dem Theater krank heimgekehrt, wird er am ersten Mai von einem heftigen Fieber befallen. Bis zum 6. Mai bleibt sein Kopf frei: er ist fortwährend mit dem Demetrius beschäftigt. Den 8. Mai Abends verlangt er, man solle den Vorhang öffnen, er wolle die Sonne sehen, und antwortet noch auf die Frage, wie es ihm gehe: „Immer besser, immer heiterer!“ Er stirbt den 9. Mai Abends 6 Uhr mit den verklärten Zügen eines sanft Schlafenden.	

Johann Ca Bäcker in Waiblingen, geb. zu
† 4. Sept-Heppach.

Johannes S, Bäcker in Marbach, verh. seit
und Schulthei Maria Dorothea Müller.

Johann Ca r, geb. 15. Juli 1731 zu Marbach,
1796 als Ma ophie den Dichter aus der Taufe
mit Elisabet ne Buchdruckerei in Mainz.
Georg Frie

Elisabeth Chr
Schiller, geb. 4. 66
bach, † 31. Aug nt,
verh. seit 22. J nn
Friedrich Herman Dez.
Apr. 1737 zu W rrer
als herzogl. Bi
M

Nanette Schiller, geb. 1777
auf der Solitüde, † Ende März
1796 ebendaselbst.

Karl Friedrich von
geb. 14. Sept. zu
burg, verh. seit rz-
Louise Friederike, em
Oberamtsvogtes auf
12. Febr. 1804), b.
dann in Lorch,
stadt

Emilie Henriette Luise von
Schiller, geb. 25. Juli 1804
in Jena, verh. seit 1828 mit
dem Freiherrn Adelbert von
Gleichen-Rußwurm auf Greifen-
stein im Untermainkreis.

Ernst Friedric
1826

… Geschlecht

Werke.

Johann Caspar Schiller, geb. 13. März 1650 zu …
† 1. Sept. 1687 als Bäcker und Mitglied des Gerichts in …

Johannes Schiller, geb. 26. Oct. 1682, † 11. Juni 17…
und Schultheiß zu Bittenfeld, verh. seit 30. Oct. 1708 mit …
Eva Schatz von Alfdorf

Johann Caspar Schiller, geb. 27. Oct. 1723 zu Bittenfeld, …
1796 als Major auf der Solitude bei Stuttgart, verh. seit 22 …
mit Elisabetha Dorothea Kodweis, Tochter des Gastwirths un…
Georg Friedrich Kodweis in Marbach, geb. 13. Dec. 1732 …
† 29. April 1802 zu Kleversulzbach.

Elisabeth Christophine Reinwald, Schiller, geb. 4. Sept. 1757 zu Marbach, † 31. August 1847 zu Meiningen, verh. seit 22. Juni 1786 mit Wilhelm Friedrich Hermann Reinwald (geb. 11. Aug. 1737 zu Wasungen, † 6. Aug. 1815 als herzogl. Bibliothekar und Rath zu Meiningen)	Johann Christoph Fried… geb. 11. Nov. 1759 z… † 9. Mai 1805 zu We… 20. Febr. 1790 mit … Lengefeld, der jünger… Rudolstädter Oberlandjäg… 22. Nov. 1766 zu Rud… 1826 in Bo…
Karl Friedrich Ludwig von Schiller, geb. 14. Sept. 1793 zu Ludwigsburg, verh. seit 12. Juli 1820 mit Louise Friederike, Tochter des ehemaligen Oberamtsvogtes Locher in Göppingen (geb. 12. Febr. 1804), Oberförster in Rottweil, dann in Lorch, pensionirt lebt in Neustadt an der Linde.	Ernst Friedrich Wilhel… geb. 11. Juli 1796 zu … 1841 zu … Appellationsrath zu … 1823 mit der Witwe … geb. Magdalena …

Ernst Friedrich Schiller, geb. 28. Dez. 1826 zu Rottweil.

In demselben Verlage sind früher erschienen:

Bahrdt, J. F., dramatische Dichtungen. 1r Band. (Der Weihnachtsabend. — Die Lichtensteiner. — Die Grabesbraut.) 8. 834. 1 Thlr. 24 Ngr.

Böttger, Adolf, die Pilgerfahrt der Blumengeister. Prachtwerk mit 36 fein color. Bldrn. n. Grandville. Imper. Octav. 2. Aufl. 854. geh. 6 Thlr. Dasselbe prachtvoll in Corduan und Goldschnitt geb. 8 Thlr. 15 Ngr.

Briefe, deutsche, (Von Goethe, Woltmann, Buchholz, Dalberg, Huber rc.) 8. 834. 1 Thlr.

Byron, Dichtungen, Aus dem Englischen mit Hinzufügung der Anmerkungen der Londoner und Pariser Original-Ausgaben, von Rolein. 8. 841. 25 Ngr.

Feldjäger, der junge, in französischen und englischen Diensten während des spanischen und portugies. Krieges von 1806—16. Eingeführt durch J. W. v. Goethe. 2 Bdchen. 12. 2te Aufl. 847. 1 Thlr.

— — des jungen, Kriegskamerad, gefangen u. strandend, immer getrost u. thätig. Eingef. durch Goethe. Auch als 3s Bändchen des jungen Feldjägers. 12. 2te Aufl. 847. 15 Ngr.

— — Landsmann, unter ähnlichen Schicksalen. Eingeführt durch Goethe. Auch als 4s Bändchen des jungen Feldjägers. 12. 827. 15 Ngr.

— — Zeitgenosse in preuß., franz., engl. u. sardin. Diensten. Eingef. durch Goethe. 2 Bde. Auch als 5s u. 6s Bdchn. des jungen Feldjägers 12. 831. 1 Thlr.

Fernow, C. L., römische Studien. 3 Theile, mit Canovas Bildniss von Lips. 8. 806—808. 6 Thlr. 22½ Ngr.

Geßner, Salomon, sämmtliche Schriften. Neueste Stereotyp-Ausgabe 2 Bde. mit Portrait, gest. v. Barth, Schillerformat. 842. 1 Thlr. 5 Ngr.

— — dieselben, 3 Theile. 17te Aufl. in Taschenformat. Mit des Verfassers Bildniß. 12. 824. 1 Thlr. 15 Ngr.

Grabbe, C., Aschenbrödel. Dramatisches Märchen. 8. 835. 20 Ngr.

— — Hannibal, Tragödie. 8. 835. 1 Thlr.

— — die Hermannsschlacht. Drama. Nebst Grabbes Leben v. E. Duller. 8. 838. 1 Thlr. 7½ Ngr.

Grabbe, das Theater zu Düsseldorf, mit Rückblicken auf die übrige deutsche Schaubühne. 8. 835. 15 Ngr.

Grimm, der Brüder, irische Elfenmärchen. Aus dem Englischen mit vielen Anmerk. übers. 8. 826. (Velinp. 2 Thlr. 10 Ngr.) Druckp. 1 Thlr. 18 Ngr.

Homberg, T., Biographien berühmter Griechen in genauerer Verbindung mit der gleichz. Geschichte Griechenlands dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Erster Band: Jonier, 2r Band: Dorier, Aeolier. 841. 3 Thlr. 10 Ngr.

Kupfersammlung zu Goethes sämmtl. Werken, sowohl zur Taschen- als Octav-Ausgabe in 55 Kupfertafeln gezeichnet von Retzsch, Näke, Schnorr, v. Hempel, Schwind, Eichholzer u. A. und gestochen von e. Gesellschaft Künstler Deutschlands. 11 Lief. 827—34. In kl. F. (à 10 Ngr.) 3 Thlr. 20 Ngr. In gr. Form. (à 15 Ngr.) 5 Thr. 15 Ngr.

Pope, Alex., sämmtliche poetische Werke und eine Auswahl aus dessen prosaischen Werken. Aus dem Engl. übersetzt v. Adolf Böttger u. Theodor Oelckers. Taschen-Ausgabe. Mit 2 Kupfern. 4 Bde. 842. 2 Thlr.

Saupe, E. J., Goethe's und Schiller's Balladen und Romanzen, erläutert. 8. 853. 1 Thlr. 10 Ngr.

Schillers Werke. 18 Titelkpfr. zur Taschenausg. ders. 12. 1 Thlr 10 Ngr.

— — 6 Titelkupfer zu den 6 Supplementbänden ders. 12. 16 Ngr.

Spee, Fr., Fromme Lieder. Der heutigen Sprachweise angeeignet, mit einer biographischen und literaturgeschichtl. Einleitung versehen und den Freunden relig. Poesie gewidmet v. W. Smets. 8. 845. 25 Ngr.

Uechtritz, Fr. v., die Babylonier in Jerusalem. Dramat. Gedicht. 8. 836. 1 Thlr.

— — Rosamunde. Ein Trauerspiel. 8. 834. 24 Ngr.

— — Blicke in das Düsseldorfer Kunst- und Künstlerleben. 2 Bde. 839. 40. 1r Band 2 Thlr. 2r Band 1 Thlr. 3 Thlr.

Wieland, Ch. M., ausgewählte Briefe an Freunde in den Jahren 1751 —1810 geschrieben, und nach der Zeitfolge geordnet. 4 Bde. 8. 815 u. 816. 4 Thlr.

Willkomm, E., italienische Nächte. Reiseskizzen und Studien. 2 Thle. gr. 8. 847. 3 Thlr.

Sc